Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Donnerstag, den 6. September 1928 — Nr. 204

Gewaltmaßnahmen gegen eine deutsche Schule.

Wie wir schon berichteten, hat die Schulbehörde beschlossen, die deutsche Schule in Łopienica, die noch 45 deutsche Kinder hat, mit der polnischen Schule in Łopienno „zwecks Höherorganisierung" zusammenzulegen. Gegen diese Maßnahme hatten die deutschen und polnischen Hausväter aus Łopienica gemeinsam Beschwerde beim Kuratorium in Posen eingelegt und auch Delegationen ans Kuratorium geschickt. Desgleichen hat der Schulvorstand aus Łopienica, der gleichfalls aus deutschen und polnischen Hausvätern besteht, Einspruch gegen diese Maßnahme erhoben.

Auf die schriftliche Petition der Elterngemeinschaft antwortete das Kuratorium, es könne das Gesuch keiner Durchsicht unterziehen, da den Antragstellern die Aktivlegitimation fehle. Der Schulvorstand aus Łopienica aber, der gleichfalls aus deutschen und polnischen Mitgliedern besteht, und doch zweifellos die Aktivlegitimation hat, bekam überhaupt keine Antwort. Dafür aber mußten nun die deutschen Kinder bei Schulbeginn in die polnische Schule in Łopienno gehen und der polnische Schulleiter Zwicki verteilte die 45 deutschen Kinder im Einverständnis mit dem Kreisschulinspektor aus Wongrowitz auf die polnischen Klassen, statt sie als selbständige deutsche Parallelklasse anzugliedern. Dieses Verfahren läßt sich mit den bestehenden Bestimmungen schwer in Einklang bringen. Denn die Verfügung des Posener Teilministeriums vom 10. 3. 1920 sagt klar und deutlich: „Sind in einer Gemeinde mindestens 40 deutsche Kinder vorhanden, so ist eine deutsche Schule oder Klasse zu belassen oder einzurichten." Wenn schon die beiden Schulen administrativ zusammengelegt werden, so muß hier doch, da 45 Kinder vorhanden sind, ein selbständiger deutscher Unterrichtsbetrieb aufrecht erhalten werden. Daß das nicht geschieht, hat die allergrößte Beunruhigung und den Unwillen der betroffenen deutschen Hausväter in Łopienica, **denen die geschlossene Sympathie der polnischen nicht fehlt,** hervorgerufen. Die gesamte deutsche Oeffentlichkeit aber empfindet das System des Herrn Kurator Namysł in Posen, dessen offenherzige öffentliche Erklärung über die Dezimierung des deutschen Schulwesens noch in frischer Erinnerung ist, nachgerade als unerträglich.

Internationale Kirchenkonferenz.

Prag, 3. September. Die Internationale Kirchenkonferenz, die 1925 vom Stockholmer Welt-Kirchenkongreß zur Fortsetzung seines Werkes eingesetzt wurde, ist heute vormittag in Prag feierlich eröffnet worden. Führer der deutschen Delegation, in der sich der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons und der sächsische Landesbischof Dr. Ihmels befinden, ist der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes, Dr. Kapler aus Berlin. Die Bedeutung der Tagung beruht zum Unterschied von anderen kirchlichen Organisationen auf ihrem offiziellen Charakter, da alle Delegierten der kontinentalen und der überseeischen Welt von den kirchlichen Behörden selbst offiziell ernannt worden sind. Zur Verhandlung stehen soziale und internationale Fragen der Gegenwart. Zum Präsidenten des Kongresses wurde ein Vertreter der griechisch-orthodoxen Kirche, der Erzbischof Germanos, ernannt. Er stellte in seiner Eröffnungsrede, die mit starkem Beifall aufgenommen wurde, fest, daß die Zusammenschlußbewegung der christlichen Kirchen im vergangenen Jahre wesentliche Fortschritte zu verzeichnen gehabt hat. Das sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut, das im vergangenen Jahre unter Mitwirkung aller protestantischen Kirchen der Welt zustande gekommen ist, bezeichnet der Präsident als ein aktives Zentrum der internationalen kirchlichen Bewegung.

In ihrer zweiten Vollsitzung behandelte die Konferenz wichtige soziale Fragen der Gegenwart. Die Ergebnisse der Beratungen sollen in einer Reihe formeller Erklärungen zusammengefaßt werden. Zur Verhandlung stehen insbesondere die Fragen des Glücksspiels, des Alkoholmißbrauchs und des Zusammenlebens der Völker. Das Arbeitsfeld ist dadurch wesentlich erweitert worden, daß die evangelischen Kirchen folgender Gebiete offiziell in den Rat der Christenheit aufgenommen worden sind: Indien, Japan, China, Latein-Amerika, Westasien und Nordafrika. Der Protestantismus ist damit einheitlich zusammengeschlossen. Es ist beschlossen worden, mit dem Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen und anderen verbündeten Organisationen, die sich die Behandlung sozialer und internationaler Fragen vom christlichen Standpunkt aus zur Aufgabe machen, in engere Fühlungnahme zu treten.

Grundsteinlegung zum Studienbau des Deutschen Museums in München.

München, 4. September. Am heutigen Haupttag der Festlichkeiten aus Anlaß der Grundsteinlegung zum Studienbau des Deutschen Museums zeigt die bayerische Landeshauptstadt schon am frühen Vormittag ein festliches Bild. Gegen 10 Uhr vormittags traf der Reichspräsident v. Hindenburg in München ein. Der Reichspräsident, der im Kraftwagen von seinem Sommeraufenthalt in Dietramszell kam, fuhr sofort beim Ministerpräsidentenpalais vor, wo er von Ministerpräsident Dr. Held herzlich begrüßt wurde. Unter Hochrufen der vor dem Palais harrenden Menschenmenge wurde sodann die Fahrt zum Schauplatz der Feierlichkeiten angetreten.

Bei dem Festakt zur Grundsteinlegung des Studienbaues ergriff zunächst der Großindustrielle Dr. v. Siemens das Wort. Er führte u. a. aus: Vor 22 Jahren galt es, den Grundstein zu legen für einen Bau, der in seinen Mauern in erster Linie Gedenksteine aus den Anfängen des Zeitalters aufnehmen sollte, in dem wir leben, des technischen, dessen Fortschritte wir als etwas Selbstverständliches hinnehmen, ohne uns Rechenschaft zu geben über die geistigen Taten, die von einzelnen gottbegnadeten Menschen geschaffen wurden, und über die Arbeit, die die anderen zu ihrer Durchführung leisten mußten. Fieberhaft wetteifern Wissenschaft und Technik, um im Transport Tage in Stunden zu verhandeln. In dem Gebäude des Deutschen Museums stehen die Marksteine dieser Entwicklung. Diese

Marksteine sollen auch Mahnsteine sein für die Gegenwart und Zukunft,

nicht zu ruhen, sondern uns zu bemühen, in freudigem Wettstreit der Völker dem deutschen Namen auf der Welt Ansehen zu erhalten. Weit über Deutschlands und Europas Grenzen hat das bisher Geschaffene zur Nachbildung angespornt. Der Bau, dessen Grundstein wir heute legen, soll in der Technik die historische Entwicklung festhalten und gleichzeitig durch seine Büchersammlung dazu dienen, daß das eigene Wissen der Besucher vertieft wird, und daß sie die Kraft zu eigenem schöpferischen Tun gewinnen.

Darauf sprach Reichsinnenminister Severing. Er führte u. a. folgendes aus: „Als vor drei Jahren der Sammlungsbau des Deutschen Museums eröffnet wurde, da klang aus verschiedenen Reden der Wunsch, daß das neuerstandene Werk nicht eine tote Sammlung toter Gegenstände sein möge, sondern

ein lebendiger Bildungs- und Forschungsmotor

für die Kreise des Volkes. Heute können wir feststellen, daß dieser Wunsch Erfüllung gefunden hat. Das Werk des Deutschen Museums hat den breiten Volksmassen gedient. So ist das Deutsche Museum bisher den Plänen seiner Schöpfer durchaus gerecht geworden. Unsere Jugend und unsere Arbeiter wetteifern, mitzuarbeiten an der kulturellen Hebung unseres Volkes und der ganzen menschlichen Gesellschaft. Helfen wir ihnen, indem wir ihnen das Gebäude der Wissenschaft und der Technik erschließen. Das ist edelster Dienst am Volke. Auch nach dem verlorenen Krieg ist sich das Volk in allen seinen Schichten einig: in seiner Kulturentwicklung will es sich nicht zurückschrauben lassen."

Die beiden Sprüche, die aus Anlaß der Grundsteinlegung gegeben werden, lauten wie folgt:

Ministerpräsident Dr. Held: „Bayern zum Glück und Segen, dem Reich zum Ansehen, zur Ehre und Freiheit, den Menschen, ihrer Kultur und Wirtschaft, zum Fortschritt. Das walte Gott!"

Reichspräsident v. Hindenburg: „Deutscher Arbeit, deutschem Aufstieg und deutscher Zukunft diene dieser Bau. Alles Streben und Schaffen, das hier geleistet wird, möge geleitet sein von dem Gedanken: „Alles für das Vaterland!"

Der bayerische Kultusminister Goldenberger wies in seiner Rede u. a. auf die opferfreudige Beteiligung aller Zweige der Wissenschaft, Industrie und Technik, wie überhaupt weitester Kreise des deutschen Volkes und auch des Auslandes am Auf- und Ausbau des Deutschen Museums in allen seinen Abteilungen und Sammlungen durch Bar-, Material- und Bücherstiftungen hin und stellte weiter fest, daß auch die persönliche Mithilfe hervorragender und einflußreicher Persönlichkeiten dafür gesichert sei. Der Redner teilte u. a. mit, daß sämtliche gestifteten Materialien aus allen Teilen des Reiches von der Reichsbahn dem Deutschen Museum frachtfrei zugeführt worden seien. Schon jetzt lägen für die Büchersammlung

wertvolle Bücherspenden von über 100 000 Bänden

vor. Alle diese Tatsachen rechtfertigten die Auffassung, daß es auch der Studienabteilung gelingen werde, den ihr bestimmten Zweck zu erfüllen und die ihr gestellten Aufgaben befriedigend zu lösen. Zugleich könne er verkünden, daß die bayerische Staatsregierung auch in diesem Jahre entsprechend den Anregungen des Stiftungsvorstandes den Museumsring in Gold an 20 und in Silber mit Goldwappen an 17 besonders verdiente Persönlichkeiten verleihen könne. Der Minister teilte dann die Namen der Ausgezeichneten mit, darunter Reichspräsident v. Hindenburg, Reichspostminister Dr. Schätzel, Reichsbankpräsident Schacht, Admiral Zenker, Wirkl. Legationsrat a. D. Hermann Bücher, Frau Bertha Krupp v. Bohlen-Halbach, Frau Johanna Duisburg und Frau Maria v. Miller.

Eine Rede Hindenburgs.

München, 4. September. Aus Anlaß der Grundsteinlegung zum Studienbau des Deutschen Museums gab die bayerische Staatsregierung im Maximilianum ein Festessen, wobei Reichspräsident v. Hindenburg das Wort ergriff. Nach einleitenden Begrüßungsworten führte er u. a. aus:

„Der heute begonnene neue Studienbau wird das stolze Werk des Deutschen Museums krönen und die Wechselwirkung zwischen der reinen und angewandten Wissenschaft zum Segen deutscher Arbeit mit immer neuen Kräften beleben und fördern. Ebenso wie das Deutsche Museum der Meisterwerke der Naturwissenschaften und der Technik selbst, ist auch dies neue Haus **eine Angelegenheit des ganzen Deutschland, bestimmt, dem gesamten deutschen Volke und darüber hinaus dem Fortschritt der Menschheit zu dienen.** Daß das Deutsche Museum und nun auch diese neue Studien- und Forschungsstätte in Bayern und in der schönen Stadt München seinen Sitz erhielt, ist kein Zufall, sondern wohlbegründet. Bayern und München sind nicht nur vorbildlich auf dem Gebiete der Kunst, sondern auch von jeher mit besonderem Erfolg auf vielen Gebieten der Wissenschaft tätig. Die schöne alte Tradition gemeinsamer Pflege kultureller Dinge durch Regierung und Stadtverwaltungen, durch Wissenschaft und Wirtschaft ist hier auch in den schweren Stürmen der letzten Vergangenheit und in der Notzeit unseres Volkes nicht untergegangen. Beide, das Deutsche Museum und das heute begonnene neue Haus, sind ein Werk einigen Willens und zusammengefaßter Kraft Deutschlands."

Stresemann wollte Rußland helfen.

London, 4. September. Ueber den Inhalt der Besprechungen Dr. Stresemanns mit Poincaré berichtet Pertinax im „Daily Telegraph" ergänzend, daß der deutsche Außenminister die Gelegenheit benutzt habe, auch über russische Fragen zu sprechen. Es werde behauptet, Dr. Stresemann habe diese Dinge nicht nur in akademischer Form angeschnitten, sondern Poincaré für eine gemeinsame Finanzaktion der Großmächte für die Ausdehnung der Handelsbeziehungen mit Rußland zu gewinnen versucht. Poincaré soll völlig ablehnend geantwortet haben. Man sei der Ansicht, daß sich der deutsche Außenminister bei seinen Anregungen in erster Linie von der Besorgnis deutscher Wirtschaftskreise wegen des in Rußland angelegten deutschen Kapitals habe leiten lassen, da sich die **Sowjetregierung vergeblich bemüht habe, Auslandskredite zu erhalten.** Der Anschluß Sowjetrußlands an den Kellogg-Pakt sei allein von diesem Gesichtspunkt aus erfolgt. Auch andere diplomatische Schritte der Sowjetregierung seien von dem gleichen Gedanken eingegeben gewesen. Es bestehe die Möglichkeit, daß die Sowjetregierung auf Dr. Stresemann einen gewissen Druck ausgeübt habe, irgend etwas zu tun, um ihr bei der französischen Regierung zu helfen.

Englische Husaren reisen ins französische Manöver.

London, 5. September. (R.) Ueber die Teilnahme des 6. englischen Husarenregiments an den Manövern der französischen Besatzungsarmee meldet Reuter aus Wiesbaden: Die Truppen seien gestern nach ihrem Bestimmungsort verladen worden. Das Regiment werde bis zum 14. September mit den Franzosen zusammen üben und dann nach Wiesbaden zurückkehren. Zwei Tage später werde es nach dem Taunus entsandt werden, um an dem letzten Teil der Manöver der Rheinarmee, die am 20. September abgeschlossen werden, teilzunehmen.

Glossen.

„Durch Sprache, Gesetz und Künste."

Auf dem faszistischen Denkmal in Bozen stehen die Worte: „Durch Sprache, Gesetz und Künste haben wir die ‚Anderen' veredelt." Wie diese „Veredelung" aussieht, entnehmen wir einem Schulaufsatz eines deutschen Kindes, welches das 3. Jahr in die italienische „Veredelungsschule" geht. Der Inhalt des Aufsatzes in wortwörtlicher Wiedergabe lautet:

„tiberghesain Hoc. slosisgros. ter foughellsig ticuest svos ticue rent ticue grost ter comrio isghelisct Milistvais tipluome plit titofl ist scvorz ti cugheliscl rnd terhchovenist vais tasleterisct gut ter chammerisct gheros ti natl isct spiztg ti zance isasaccen terfaden isatinn ter garten isct sce-n ti maure isct fest ter vaghen chat fier reter ter paum plit e chot escte tipine stit."

aufsatzes lautet: „Die Berge sind hoch. Das Schloß ist groß. Der Vogel singt. Die Kuh ist schwarz. Die Kuh rennt. Die Kuh grast. Der Honig ist gelb. Die Milch ist weiß. Die Blume blüht. Die Tafel ist schwarz. Die Kugel ist rund. Der Hafen (Kochgeschirr) ist weiß. Das Leder ist gut. Der Hammer ist groß. Die Nadel ist spitzig. Die Zange ist eine Sache. Der Faden ist dünn. Der Garten ist schön. Die Mauer ist fest. Der Wagen hat vier Räder. Der Baum blüht, er hat Aeste. Die Biene sticht."

Wenn man diese Ergebnisse italienischer Schulen sich vor Augen hält, dann ist es nicht zu verwundern, daß Italien das klassische Land der Analphabeten ist. Mussolini hat jetzt neue Richtlinien zur Ergänzung der Schulreform erlassen. Es werden neue Schulbücher herausgegeben, welche die Schüler in der Atmosphäre des Faszismus bilden sollen. Die Grundaufgabe der Schule ist, so will es Mussolini, die Vervollständigung der Faszisierung aller Schulen und Anstalten, nicht nur im Lehrplan, sondern auch hinsichtlich der Lehrkräfte. Und über noch etwas muß berichtet werden. Die Briefspionage in Deutschsüdtirol blüht. Man verletzt das Briefgeheimnis so selbstverständlich, als handle es sich um die natürlichste Sache. Es ist in Südtirol ja gar kein Geheimnis mehr, daß der Schriftverkehr einer geheimen Ueberwachung unterliegt. Es konnte wiederholt festgestellt werden, daß Postsendungen, die aus dem Deutschen Reiche und Oesterreich einerseits einen den gewöhnlichen Postlauf um mehrere Tage übersteigenden Zeitraum bis zur Zustellung brauchen und andererseits wieder deutliche Merkmale trugen, die eine Oeffnung nach dem Verschluß durch den Absender zeigten. Darüber hinaus aber bewiesen Maßnahmen politischer oder faszistischer Stellen, daß die aus der Briefspionage gewonnenen Kenntnisse, besonders wirtschaftlicher Art, gegen den Empfänger angewandt wurden. Das System dieser Geheimkontrolle des Auslandsbriefverkehrs der Südtiroler hat sich aber in der letzten Zeit zu einer ausgesprochenen Handelsspionage umgewandelt. In Trient befindet sich die faszistische Briefüberwachungsstelle, der die Auslandspost zugeleitet wird. Das Ergebnis dieser Arbeit wird in den Dienst der autokratischen Wirtschaftspolitik Italiens gestellt. Es ergibt sich daraus, im Geschäftsverkehr mit Südtirol, besonders aber mit Deutschsüdtirol, vorsichtig zu sein. Wie die Dinge nun einmal dort liegen, kann aus der faszistischen Briefspionage leicht eine allgemeine Wirtschaftsspionage zu Ungunsten der Einfuhrländer werden. Es ist in aller Welt bekannt, daß sich die deutsche Bevölkerung Südtirols an der Einweihung des „Sieger"-Denkmals in Bozen, mit Aus-

nahme der zu der Feier gezwungenen Musikkapellen, überhaupt nicht beteiligte. Als die Festteilnehmer nach Altitalien zurückgebracht wurden, hörte man, wie ein hoher faszistischer Würdenträger zu einem seiner Freunde, der nach der Beteiligung der Deutschsüdtiroler fragte, sagte: „Il completto assentismo della popolazione allogena eccetto qualche piffero commandato!“ (Völlige Abwesenheit der fremdsprachigen Bevölkerung mit Ausnahme einiger dazu kommandierter Musikanten.) Der Freund gab seiner höchsten Verwunderung Ausdruck, wie denn das bei den großen Erfolgen des Faszismus in Südtirol möglich sei, worauf der mit frischen Eindrücken heimkehrende Faszistenführer meinte: „Es sei nach den Erfahrungen klar, daß mit den deutschen Bewohnern des Landes nichts anzufangen sei, denn man stoße auf eine Mauer. Es bleibe nur das eine übrig, das Tor am Brenner zu öffnen und sie zu bitten, hinauszugehen. Zwingen könne man sie aber nicht einmal dazu, denn dies vertrage die internationale Lage Italiens nicht. Dieser Faszistenführer erkennt die wahre Lage in Deutschsüdtirol ebenso wie die Berichterstatter großer englischer, amerikanischer und skandinavischer Blätter, die kürzlich das „Land der Vogelfreien“ besuchten.

Poincarés Etat.

„L'Etat c'est moi,“ das kann auch der gegenwärtige Herrscher Frankreichs von seinem Staatshaushalt sagen. Er hat als Schöpfer und Wächter der französischen Finanzsanierung darüber gewacht, daß der Haushaltsvoranschlag sich in den Rahmen seiner Finanzpolitik einfügt. Er hat sogar seinen Sommeraufenthalt dazu benutzt, um von den 6 Milliarden, die von den einzelnen Ressorts über die verfügbaren Einnahmen hinaus angefordert worden sind, 5 Milliarden zu streichen. Die restliche überzählige Milliarde wird aus den Reparationsbeträgen des Dawes-Kontos gedeckt. Poincaré benutzt natürlich die Gelegenheit, vor den „gefährlichen Illusionen“ zu warnen, daß die Gefährdung der Finanzen endgültig vorüber sei. Drohend hebt er den Zeigefinger gegen die Ressortverwalter, die das Bestreben zeigen, sich der Fessel des Finanzministeriums zu entledigen. Auch diese Gelegenheit wird dazu benutzt, um dem französischen Volke die Unentbehrlichkeit seines Ministerpräsidenten wieder einmal vor Augen zu führen. Man kann nicht wissen, ob die der weiteren Aufrechterhaltung des Poincaréblocks widerstrebenden Elemente in den Ferienmonaten wirklich ihre rebellischen Gelüste vergessen haben. Sehr interessant ist im Haushaltsvoranschlag der Anspruch für militärische Zwecke. Nicht weniger als 4 Milliarden über die Ziffer des Vorjahres hinaus haben das Kriegs-, Marine- und Kolonialministerium im Zeichen der Abrüstung und des Kriegsächtungspaktes angefordert. Die Kürzung auf eine Milliarde Mehranforderung klingt immerhin noch erheblich weniger betrübend, als die so beliebten Friedensreden der Minister. Auch die Konsumierung der Dawesgelder macht gewisse Sorgen. Weder auf dem Wege der Barüberweisung, noch durch Warenlieferungen kann Frankreich den Betrag des kommenden Jahres ohne Gefährdung seiner finanziellen Konstitution verdauen. So hat man sich denn zur Inangriffnahme eines großen Programms öffentlicher Arbeiten entschlossen. Die französischen Häfen Marseille, Le Havre und Bordeaux sollen mit dem deutschen Geld in großzügiger Weise ausgebaut werden. Auch das Binnenschiffahrtsnetz soll ausgestaltet werden. Die Wünsche der Beamtenschaft nach Gehaltserhöhung sind nur zu etwa einem Drittel des angeforderten Betrages berücksichtigt worden. Frankreich rüstet lieber, trotz Völkerbund, Locarnopakt und Kellogg-Abkommen.

Verfassungsreform in Afghanistan.

Kabul, 4. September. (R.) Die vom König alljährlich einberufene „große Versammlung“ (Loe Jirga) hat beschlossen, sich in ein ständiges Organ von 150 Abgeordneten mit 3jähriger Mandatsdauer umzugestalten. Titel, Rangordnung und Orden abzuschaffen und eine dreijährige Militärdienstpflicht einzuführen. Die Versammlung billigte den Bau dreier Eisenbahnlinien und zweier Funkstationen und die Einführung einer schwarz-rot-grünen Flagge als Landesflagge. Der Antrag des Königs, die Bewaffnung der Armee zu verstärken, wurde gutgeheißen dagegen der Antrag der Regierung auf Festsetzung des Mindestalters zur Schließung einer Ehe für Frauen auf 18 Jahre und für Männer auf 20 Jahre abgelehnt. Zum Thronfolger wurde der älteste Sohn des Königs proklamiert.

Auftakt in Genf.

Wahlen. — Das Abrüstungsproblem verschwindet in der Kommission. Die Rheinlandfrage in Vorbereitung. — Eine Stabilisierungsanleihe für Bulgarien.

Genf, 3. September. Die Völkerbundsversammlung beschloß heute nachmittag, den englischen Auftrag auf Entsendung einer Kommission nach dem Fernen Osten zur Untersuchung der Produktion des Rauchopiums und die Frage der Kontrolle der Rüstungsindustrie entsprechend den Beschlüssen des Völkerbundsrates nachträglich auf ihre Tagesordnung zu setzen. Ferner wurde der vom Präsidenten vorgeschlagenen Verteilung der 26 Punkte der Tagesordnung zur Behandlung in den sechs Versammlungsausschüssen zugestimmt. Hierauf wurden die Berichte des Sicherheitskomitees und des Sonderausschusses zur Kontrolle der Rüstungsindustrien sowie die Frage der Errichtung einer Radiostation für den Völkerbund in der Nähe von Genf dem dritten Ausschuß überwiesen. Die Behandlung der auf Vorschlag der Delegationen Finnlands, Polens und Schwedens auf die Tagesordnung gesetzten Alkoholfrage gab zu einer kurzen Erörterung Anlaß, ob dieses Problem dem überlasteten technischen Ausschuß überwiesen oder von einem anderen Ausschuß behandelt werden soll. Auf Eingreifen von Loucheur bleibt die Alkoholfrage auf der Tagesordnung des technischen Ausschusses, der bereits im vorigen Jahre sich damit befaßt hatte und der nunmehr im Bedarfsfalle die Meinung des sozialen Ausschusses einholen kann.

Hierauf wurde die Sitzung zur Konstituierung der sechs Versammlungs-Ausschüsse und zur Wahl ihrer Präsidenten auf anderthalb Stunden unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündete Präsident Zahle (Dänemark) das Ergebnis der Wahlen. Danach führen den Vorsitz im 1. Ausschuß (Rechtsausschuß) Scialoja (Italien), im 2. Ausschuß (technische Organisationen) Motta (Schweiz), im 3. Ausschuß (Abrüstung) Carton de Wiart (Belgien), im 4. Ausschuß (Haushalt) Vasconcellos (Portugal), im 5. Ausschuß (soziale Fragen) Matos (Guatemala) und im 6. Ausschuß (politische Fragen) Marinkowitsch (Jugoslawien).

Irgendwelche bedeutenden Besprechungen hinter den Kulissen haben heute noch nicht stattgefunden. Eine kurze Besprechung, die der Reichskanzler Müller mit Briand hatte und die kaum zehn Minuten dauerte, hat in keinem Zusammenhang mit den Fragen gestanden, auf deren Erörterung sich das Interesse der öffentlichen Meinung stützt. Sie diente lediglich dem persönlichen gegenseitigen Kennenlernen der beiden Staatsmänner. Bei dieser Gelegenheit wurden noch keinerlei Vereinbarungen über spätere Verhandlungen getroffen, obschon es natürlich feststeht, daß, bevor die sechs Mächte über die Besatzungsfrage verhandeln werden, die Angelegenheit zwischen der hauptbeteiligten Macht, Frankreich, und dem Führer der deutschen Delegation zur Sprache kommen muß.

Genf, 3. September. Der Präsident der vorbereitenden Abrüstungskommission, der holländische Gesandte in Paris, Loudon, hat an den Präsidenten der Vollversammlung, Zahle, ein Schreiben gerichtet, in dem er den Antrag stellt, die Abrüstungs- und Sicherheitsfragen nicht in den Generaldebatten der Vollversammlung zu erörtern, sondern sogleich der dritten Kommission zu überweisen und sodann lediglich den Kommissionsbericht über die Abrüstungsfragen in der Vollversammlung zur Debatte zu stellen. Die Vollversammlung hat dem Antrag Loudons Zustimmung erteilt. In den Delegiertenkreisen ist jedoch

starke Mißstimmung

wegen dieses Vorgehens zu bemerken, da man hierin offensichtlich den Versuch sieht, die Behandlung der Abrüstungsfrage der allgemein erwarteten scharfen Kritik in der Vollversammlung zu entziehen und die Abrüstungs- und Sicherheitsfragen auf dem Wege der Kommissionsberatungen einer allgemeinen Aussprache zu unterziehen. In jedem Fall wird aber das Abrüstungsproblem in der dritten Kommission, in der sämtliche Delegierte vertreten sind, in breiter Weise aufgerollt werden. Man sieht allgemein mit großer Spannung den kommenden Debatten entgegen, da nach der gegenwärtigen Lage der Dinge es sich hierbei um die verwickeltste Frage der gegenwärtigen Genfer Völkerbundsverhandlungen handelt.

Paris, 5. September. (R.) Zu der für heute festgesetzten

Zusammenkunft zwischen Müller und Briand

meldet der „Excelsior“ aus Genf, daß möglicherweise die Vertreter aller in Genf anwesenden Mächte, die in der Botschafterkonferenz vertreten seien, dieser Zusammenkunft beiwohnen werden. Dagegen hält es der „Matin“ nicht für sicher, daß eine Art Beratung der alliierten Mächte mit Deutschland über die Rheinlandsfrage stattfinden werde. Die Sondierungen des Reiches in Paris, London, Rom und Brüssel zu Beginn des Monats August hätten ergeben, daß man sich dort wenig geneigt zeige, die Rheinlandsfrage in Genf amtlich zu behandeln. Der Augenblick sei hierfür nicht gegeben, und ein Mißerfolg könnte der Gesamtverhandlung über Dawes-Plan, Schuldenregelung und Rheinlandsbesetzung nur schaden.

Paris, 5. September. (R.) Dem „Excelsior“ wird aus Genf berichtet, daß nach der Unterredung Briand-Müller eine Zusammenkunft der Delegierten der Mächte, die an der Rheinlandsbesetzung teilnehmen, und des deutschen Delegierten stattfinden werde. Es könne sogar möglich sein, daß alle Mächte, die in der Botschafterkonferenz vertreten sind, aufgefordert werden, an dieser Unterredung teilzunehmen.

Der deutsche Standpunkt ist bekannt und stützt sich auf die Regierungserklärung der gegenwärtigen Regierung, nach der die Forderung auf Räumung des gesamten Rheinlandes die unabweisliche Forderung der deutschen Regierung ist. Von gut informierter Seite verlautet, daß die englische Delegation die Führung in den Verhandlungen dem französischen Außenminister Briand und dem belgischen Außenminister Hymans überlassen und ihre Stellungnahme der Auffassung Frankreichs und Belgiens anpassen wird. Es ist zu erwarten, daß die französische Delegation die Verhandlungen nicht ablehnen, sondern die bekannten, vom Pariser Kabinettsrat festgelegten Forderungen vorbringen wird, die bekanntlich die Räumungsfrage von der Regelung des interalliierten Schuldenproblems abhängig machen wollen.

Bulgarien bekommt Geld.

Genf, 4. September. Die Finanzkommission des Völkerbundes hat die bulgarische Stabilisierungsanleihe in Höhe von fünf Millionen Pfund soweit genehmigt, daß nur noch die Unterzeichnung des Protokolls durch den Präsidenten des Komitees und den Finanzminister Moloff übrig bleibt. Der bulgarische Finanzminister gab eine längere Darstellung der gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Staates ab. Die Kommission stellte fest, daß die bisherigen Schwierigkeiten, die der Gewährung der Anleihe entgegenstanden, als beseitigt anzusehen seien. Ferner ist die Umwandlung der Nationalbank in eine Emissionsbank als selbständiges Bankinstitut vollzogen worden. Der bulgarische Lewa soll nach dem Muster der französischen Frankenstabilisierung auf der Basis des gegenwärtigen Kurses stabilisiert werden. Hierüber erstattete der Direktor der bulgarischen Nationalbank, Iwanoff, der Finanzkommission heute einen längeren Bericht. Die Anleihe soll in Neuyork, London und Paris aufgelegt werden.

Tschitscherin taucht auf.

Kowno, 5. September. (R.) Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der russische Außenkommissar, Tschitscherin, zu einem dreimonatigen Kuraufenthalt ins Ausland abgereist. — Wie bekannt, pflegt sich Tschitscherin immer dann eine Auslandskur zu verordnen, wenn es in Genf hochpolitisch wird.

Woldemaras Standpunkt.

Eine Diskussion im Völkerbundsrat: „Ohne jede Bedeutung“.

Genf, 4. September. Der litauische Ministerpräsident Woldemaras hat dem hiesigen Vertreter der Telegraphen-Union Erklärungen abgegeben, die sich mit dem litauisch-polnischen Konflikt beschäftigen und daher aktuellen Wert haben. Er führte folgendes aus:

„Da die Arbeiten der polnisch-litauischen Königsberger Konferenz bei allen Kommissionen noch nicht zum Abschluß gelangt sind, muß zunächst der weitere Verlauf der Kommissionsarbeiten abgewartet werden, ehe die Entscheidung darüber fallen wird, wie sich die polnisch-litauischen Beziehungen weiter entwickeln werden. Aus diesem Grunde kann vorläufig keine Rede davon sein, daß der bisherige Charakter der polnisch-litauischen Verhandlungen in irgendeiner Weise geändert wird, sei es, wie es scheinbar vorgeschlagen sei, durch Hinzuziehung der technischen Organe des Völkerbundes, sei es durch Hinzuziehung Dritter. Im Völkerbundsrat kann natürlich die polnisch-litauische Frage erörtert werden, doch würde ihre Diskussion ohne jede Bedeutung für die Weiterführung der polnisch-litauischen Verhandlungen sein.“

Der Kellogg-Pakt, erklärte Woldemaras weiter, bedeute eine weit größere und ernstere Garantie der Unabhängigkeit Litauens als die platonischen Versprechungen und Erklärungen Polens im Völkerbundsrat. **Der Einfluß Amerikas sei auch in Polen zu groß, und der Dollar habe auch in Polen eine zu schwerwiegende Bedeutung, als daß Polen sich erlauben würde, nach Unterzeichnung des Kellogg-Paktes irgendetwas zu unternehmen, was im Widerspruch zu dem Kriegsächtungspakt stehe. Polen habe in Amerika eine Anleihe aufgenommen, und ein amerikanischer Sachverständiger habe nicht umsonst im polnischen Finanzministerium entscheidenden Einfluß.**

Zu den deutsch-litauischen Fragen erklärte Woldemaras, daß die Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland heute weit besser seien als vor einem Jahre. Die Memelfrage würde von der litauischen Regierung im Einverständnis mit dem Direktorium des Memelgebietes entschieden. Woldemaras betonte hierbei, daß das Direktorium im Memelgebiet von der Mehrheit der Bevölkerung gewählt sei und nur in voller Uebereinstimmung mit dem Landtag seine Entscheidungen treffe. In rechtlicher Beziehung bestehe allerdings im Memelgebiet eine paradoxe Lage, da früher die vorgesetzten Gerichtsinstanzen und Behörden sich nicht in Memel befanden, sondern in Königsberg und Berlin. Es müßten jetzt daher neue rechtliche Organe, vor allem der Straf- und Disziplinargerichte im Memelgebiet geschaffen werden. Gegenwärtig sei es im Memelgebiet noch möglich, daß das Direktorium zu gleicher Zeit Angeklagter und Richter in der gleichen Sache sei.

„Musterländle“ Wolhynien.

Ein Vertreter der „Agencja Wschodnia“ hatte eine Unterredung mit dem Wojewoden von Wolhynien, Henryk Józefski, über die Zukunft Wolhyniens. Der Wojewode führte u. a. aus: „Die Lage in Wolhynien, die ich auf meinen Rundreisen beobachtet habe, gibt Anlaß zu optimistischen Ausblicken und verspricht **eine günstige Entfaltung der polnisch-ukrainischen Beziehungen.** Vor allen Dingen fällt im Vergleich zu der Situation vor einigen Jahren der wirtschaftliche Aufschwung, die Hebung des Wohlstandes und der materiellen Kultur auf. Die kreditlichen Unterstützungen seitens der Zentralbehörden haben im Laufe der letzten Jahre vorzügliche Resultate gezeitigt und werden in ihrer Fortsetzung noch weitere Besserungen hervorrufen. Was die Einstellung zum Staate betrifft, so kann sie nicht nur als zufriedenstellend, sondern als durchaus gut bezeichnet werden. Die Bevölkerung erfüllt die Leistungen unverspätet im 100prozentigen Verhältnis. Die Ortsbevölkerung steht ohne Rücksicht auf Nationalität und Bekenntnis im allgemeinen den Organen der ausführenden Gewalt mit immer größerem Vertrauen gegenüber. Nationale Reizungen bestehen an den Quellen der Selbstverwaltungsarbeit fast gar nicht. Wolhynien ist vielleicht das schwierigste, aber sicher das interessanteste Gebiet Polens. **Hier muß nämlich das Problem des brüderlichen Zusammenlebens zwischen den Polen und den Ukrainern gelöst werden.** Meine Beobachtungen lassen die Feststellung zu, daß Möglichkeiten für eine günstige Lösung dieses Problems durchaus bestehen. **Natürlich ist noch sehr viel zu tun.** (Aha! Die Red.) Die Methoden, die im realen Leben zur Verwirklichung der wolhynischen Pläne beitragen können, lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Anteil der Ukrainer am staatlichen Leben Polens (gesetzgebende Körperschaften, Heer, Verwaltung). 2. Wirtschaftsbeihilfe des Staates. 3. Intensivierung des Selbstverwaltungslebens der Gemeinden. 4. Befolgung einer korrekten Behandlung der Bevölkerung, die eine systematische Besserung erfährt. 5. Ausnutzung der polnisch-ukrainischen Traditionen auf allen Lebensgebieten. 6. Gemeinsame Arbeit der Intelligenz beider Völker.“

Nach diesen Worten geht demnach Wolhynien in allernächster Zeit paradiesischen Zuständen entgegen. Heil! Schade nur, daß sich der Wojewode ausgeschwiegen hat über die Verhältnisse, unter denen die deutsche Bevölkerung dieses Landes lebt. Liegen die Dinge hier etwa nicht so glänzend?

Tages-Spiegel.

Zur heutigen Zusammenkunft Müller-Briand berichtet der Pariser „Excelsior“ aus Genf, daß möglicherweise alle Vertreter der interalliierten Mächte daran teilnehmen werden.

*

Die Antwortnoten Englands und Frankreichs auf das Washingtoner Ersuchen um Erklärung über das englisch-französische Seeabkommen, sind in Washington eingetroffen.

*

Der frühere französische Meisterboxer Bretonnel hat in Paris Selbstmord verübt.

*

Das 6. englische Husarenregiment ist nach einer Reutermeldung aus Wiesbaden zur Teilnahme an den französischen Besatzungsmanövern nach seinem Bestimmungsort abgegangen.

*

Im Hafen von Tromsoe stießen zwei Dampfer zusammen. Der Dampfer „Flind“ ist gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

*

Das Flugzeug Lebines ist in Cherbourg beschlagnahmt worden, weil die Papiere der Fluggäste nicht in Ordnung waren.

*

Kellogg hat sich an Bord der „Leviathan“ zur Rückreise nach Amerika eingeschifft.

Die griechische Regierung hat den albanischen König anerkannt.

*

Das Befinden des am Denguefieber erkrankten griechischen Ministerpräsidenten Venizelos, gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

*

Heute nacht zerstörte in der großen Faßfabrik, Dampfsägewerk und Holzfabrik Richard Kohl in Roßlau ein Großfeuer das Faßlager und die Reservemaschinenhalle.

*

Afghanistan will sich eine neue Verfassung geben. Titel, Rangordnung und Orden sollen abgeschafft und eine dreijährige Militärdienstpflicht eingeführt werden.

Die Stinnes-Affäre auf dem toten Punkt.

Berlin, 4. September. Die Untersuchung gegen Hugo Stinnes hat in den letzten Tagen keinen wesentlichen Fortgang genommen, so daß sich zunächst noch nicht sagen läßt, ob noch in dieser Woche der Haftprüfungstermin für Stinnes angesetzt werden kann. Die zuständigen Behörden sind zunächst auch sehr wesentlich mit der Prüfung der Stinnesschen Behauptungen beschäftigt, daß der Abgeordnete Calmon sich v. Waldow gegenüber anheischig gemacht habe, er könne gegen Zahlung von 500 000 Mark durch Stinnes dafür sorgen, daß das Verfahren seine Erledigung finden werde, ohne daß die Strafbehörden mit den Untersuchungen der Angelegenheit betraut würden. v. Waldow behauptet nun, Calmon habe durch einen Mittelsmann ihm, Waldow, angegeben, daß diese 500 000 Mark an die Kasse der Deutschen Botschaft in Paris gezahlt werden sollten. Wenn diese Behauptung v. Waldows den Tatsachen entspricht, dann könnte man annehmen, daß Stinnes, allerdings auf dem Umwege über Paris, die Ordnungsstrafe für die falsche Anmeldung der Kriegsanleihe erledigen sollte. Der Kommissar für die Anmeldung der Kriegsanleihe, Dr. Heinzmann, hatte nach dem Gesetz die Möglichkeit, derartige Verfehlungen ohne Anrufung der Staatsanwaltschaft durch Verhängung von Ordnungsstrafen aus der Welt zu schaffen, ohne daß allerdings für den Bestraften auch die Gewähr bestand, daß er nun wegen ferner

Vor Eröffnung der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die Darstellung in der polnischen Presse. — Schaumschlägerei.

Der „Czas“ bringt einen Artikel des Deputierten Robert Lassalle über die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Dort heißt es:

„Es ist unmöglich, heute klare und genaue Voraussagen über die Resultate zu formulieren, die von den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen, welche am 10. September wieder aufgenommen werden sollen, zu erwarten sind. Man möchte Optimist sein wollen, weil diese Angelegenheit nicht nur für die unmittelbar daran interessierten Parteien sehr wichtig ist, sondern auch für alle diejenigen, die in Europa eine Pazifizierung der Gemüter aufrichtig wünschen und die in der Lösung dieses Problems einen charakteristischen Fingerzeig über das wirkliche oder eingebildete Vorhandensein demokratischer Kräfte jenseits des Rheins finden. Die „Vossische Zeitung“ bringt einen Artikel, dessen Hauptgedanken wir kurz wiedergeben wollen. In diesem Artikel, der „Die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen“ betitelt ist, erwähnt das große deutsche Blatt, daß der deutsche Gesandte Rauscher in Berlin war, um mit den Chefs der neuen deutschen Regierung über die Bedingungen für die Weiterführung der deutsch-polnischen Verhandlungen Rücksprache zu nehmen, daß aber die Agrar- und Metallindustriekreise aufs neue einen energischen Feldzug gegen die Idee des Vertrages eingeleitet haben, wobei sie sich bemüht hätten, die öffentliche Meinung für eine Gegnerschaft zur Wiederaufnahme der Verhandlungen zu stimmen. Dieser Feldzug, so fügt das Blatt hinzu, sei von den schlesischen Handelskammern mit Unterstützung des Berg- und Hüttenmännischen Vereins geführt und bilde vor allen Dingen ein antipolnisches politisches Manöver. (Die Darstellung der „Voss. Ztg.“ scheint uns von parteiischer Seite diktiert; wir erinnern uns, daß das Gegenteil wahr ist! Red.) Das heißt klar und deutlich sprechen. Hinzuzufügen wären noch die Worte der „Weltbühne“ (Ausgerechnet! Red.), eines ziemlich bekannten Organs der Linken, das bei der Behandlung dieser Frage die Feststellung macht, daß die gegenwärtige Linksregierung Deutschlands sich davor hüten müßte, die Fehler der vergangenen Regierungen zu wiederholen, die die Verhandlungen mit Polen unter dem Vorwande einstellten, weil eins der polnischen Dekrete die Niederlassung deutscher Emigranten in der Grenzzone einschränkte. Die „Weltbühne“ betont, **daß Polen im Recht war, wenn es sich dagegen sträubte, daß die Erledigung einer solchen Frage in den Rahmen des Handelsvertrages einbegriffen würde, um so mehr, als Deutschland die Zuerkennung des gleichen Rechtes versagte.** Das sind Worte der Klugheit. Sie beweisen, daß die Verfasser die Notwendigkeit erkannt haben, bei den deutsch-polnischen Verhandlungen politische Fragen von wirtschaftlichen Fragen zu scheiden und dies natürlich im Interesse Deutschlands. (!) Es steht unzweifelhaft fest, daß der Partner, der beim Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages am meisten gewinnen kann, Deutschland ist. (Ein Standpunkt, der eine Phrase ist, denn Polen gewinnt sicher mehr dabei! Red.) Wird diese Stimme des eigenen Interesses gehört werden? Es ist bedeutsam, daß Marschall Hindenburg, als er dieser Tage den neuernannten polnischen Gesandten in Berlin, Roman Knoll, empfing, folgendes erklärte: „Ich spreche die Hoffnung aus, daß die Schwierigkeiten, die noch im Gebiet der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland bestehen, bald beseitigt sein werden und daß die erwartete Verständigung über diese gegenseitigen Beziehungen gestatten wird, auch die Meinungsverschiedenheiten, die auf anderen Gebieten bestehen, zu regeln. Dadurch würden die nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen erheblich verbessert.“ (So spricht Deutschland! In Polen haben wir eine solche Stimme noch nie gefunden! Red.)

Diese Worte scheinen darauf hinzuweisen, daß die offiziellen Kreise in Deutschland gewillt sind, die Verhandlungen in einem neuen Geiste wieder aufzunehmen. (Das waren sie immer! Red.) Aber die Nationalisten haben ihren früheren Standpunkt nicht aufgegeben und halten sich an eine unerbittliche Opposition gegen den Gedanken an irgend welche Verständigung mit Polen, da es für sie ein größtes Kunststück ist, aus den wirtschaftlichen Abmachungen ein mächtiges Mittel für politische Abmachungen zu bereiten. (?) Jeder Handelsvertrag ist unmöglich, so sagen sie, wenn Polen nicht die Bedingungen abändert, die es für die Niederlassung deutscher Emigranten in der Grenzzone bestimmt. Und einige Blätter, die wir nicht gewöhnt sind, unter den Blättern zu finden, die die nationalistischen Thesen vertreten — wir sprechen hier besonders von der „Germania“ —, haben verlautbart, **daß die deutsche Delegation unter anderen vorigen Forderungen auch das Verlangen stellen soll, daß der Wojewode von Oberschlesien gewechselt wird, dem die Deutschen Entschiedenheit und Wachsamkeit in der Ausübung seines Amtes zum Vorwurf machen.** Solch sonderbare Einmischung in innere Angelegenheiten des polnischen Staates deckt in bedeutsamer Weise den Zustand der Gemüter in Deutschland auf.

Es gibt auch andere Hindernisse, die aus Kreisen der Agrarier stammen, die die Befürchtung hegen, daß die Wiedereinstellung des polnischen Imports die deutschen Binnenpreise herabsetzen werde, und Hindernisse, die aus Kreisen der Eisenindustrie von Deutsch-Oberschlesien kommen, die eine Abnahme ihrer bisherigen großen Gewinne befürchten. Dadurch wird die Lage recht klar gekennzeichnet: auf der einen Seite stehen die Sozialdemokraten, die gewillt zu sein scheinen, die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in versöhnlicherem Geiste wieder aufzunehmen, auf der anderen Seite Emporkömmlinge, Ausbeuter und Reaktionäre, die buchstäblich alles tun, was sie können, um das Zustandekommen der Abmachungen zu verhindern. Die Sozialdemokraten haben heute das Heft in der Hand.

Polen, das stets alles getan hat, um alle Schwierigkeiten aus seinen Beziehungen zum westlichen Nachbar zu beseitigen, hat seine Absichten durchaus nicht geändert, und sein Verständigungswille ist ungewandelt geblieben. (!!!) Die Konjunkturen scheinen also günstiger zu sein als je zuvor. Und wer sollte nicht sehen, daß ein deutsch-polnischer Handelsvertrag, der unter ehrenvollen Bedingungen abgeschlossen wird, nicht bald einen glücklichen Einfluß in der Richtung einer Aufhellung der politischen Atmosphäre zwischen den beiden Ländern haben sollte, um damit zum Fortschritt der allgemeinen Pazifizierung beizutragen? Aber es bleiben noch so viele materielle Interessen, Leidenschaften und Vorurteile zu überwinden, daß man noch nicht mit Bestimmtheit sagen kann, welche von den beiden oben erörterten Tendenzen triumphieren wird. Wir werden mit größtem Interesse dem Verhalten des deutschen Bevollmächtigten Hermes und seiner Kollegen bei den Verhandlungen im kommenden Monat zusehen, weil es für uns das bedeutendste Zeichen bezüglich der Wirklichkeit einer versöhnlichen Stimmung der deutschen Demokraten und ihrer wahren Kräfte, die eine Verwirklichung ihrer Absichten gebieten können, sein wird.“

*

Die „Weltbühne“, in der politischen Meinung etwa der „Menschheit“ und der „Welt am Montag“ im Range gleich, kann für die deutsche Meinung nicht maßgebend sein, denn diese Blätter vertreten nicht das Interesse Deutschlands, sondern das Interesse der Gegner Deutschlands. Sie sind „objektiv bis zur Selbstzerfleischung“, d. h. sie sind so würdelos wie nur möglich, sie entschuldigen und verteidigen beim Gegner alles, was sie sehen, aber sie klagen das eigene, geknechtete deutsche Volk in sadistischer Weise vor der Welt an. Daß die „Grenzzonenverordnung“, die nicht nur die „deutschen Emigranten“ betrifft, auf einmal ein Zeichen für den polnischen Versöhnungswillen sein soll, ist ganz neu. Bekanntlich will diese Grenzzonenverordnung verhindern, daß die deutschen Bürger, die heute noch dort leben, aus dieser Zone entfernt werden können. Selbst die deutschen Bürger polnischer Nationalität, die doch bekanntlich gleichberechtigt sein sollen, können unter Umständen solche Beweise der Versöhnung erleben. Daß eine solche Verordnung die freundschaftlichen Gefühle stärkt, ist kaum zweifelhaft. Man vergegenwärtige sich einmal, wenn Deutschland eine solche Verordnung erlassen würde gegen die Polen in Deutschland, gerade in dem Augenblick, da die Verhandlungen besonders friedlich und versöhnlich sind. Wir wissen, was dann die polnische Presse schreiben würde, wir wüßten sogar, was dann die „Weltbühne“ und alle diese Blätter sagen würden. Aber wenn das in Polen geschieht, so ist das ein Versöhnungsbeweis und ganz besondere Weisheit und diplomatische Klugheit.

Daß Deutschland an dem Handelsvertrag mehr verdient als Polen, ist in erster Linie Unsinn. Aber wenn das so wäre, so würden wir an Stelle Polens den Vertrag überhaupt nicht schließen; denn dumm ist der, der mehr gibt, als er hat. Und wir trauen Polen die große Uneigennützigkeit nicht zu, einen Vertrag der schönen Augen Deutschlands wegen abzuschließen — genau so, wie wir keinem Staate der Welt solche Uneigennützigkeit zutrauen. Verträge sind, wenn sie der Gleichberechtigung entstammen, rein geschäftliche Abmachungen, wo einer wie der andere Verdienst und Absatzmöglichkeiten sucht. Man sollte nicht mit solchen Märchen der Aufopferung hausieren gehen.

Wir wissen, daß wirtschaftliche Fragen allein die größeren Werte, die den Völkern eigen, nicht verschachern können. Verträge sind Geschäfte, aber sie werden nur ersprießliche Geschäfte, wenn die Luft, in der man sie tätigt, von Gift, Haß und geschwollenem Hohne des Siegers frei sind. Entwicklungen, die wirtschaftlich vorwärts tragen, gibt es nur, wenn auch das ganze, große Unrecht abseits bleibt, und wenn man nicht nur von der einen Seite Opfer verlangt. Polens Presse hat den Ruf in Polen verbreitet, daß Polen nur immer opfern will, in Wirklichkeit aber schafft man hier Gesetze wie die Grenzzonenverordnung, um eine Möglichkeit zu besitzen, den Anschein zu erwecken, als ob nur Nachgiebigkeit und Opfermut die Triebfeder des neuen Lebens sei. Das ist eine Methode, die in Deutschland nicht üblich ist. Sie würde einen Sturm in polnischen Kreisen erregen, wenn sie dort jemand wagen wollte. Aber es gibt in Deutschland immer noch Flagellanten, die das Bad in Blut und Tränen, das Bad der Nachkriegszeit nach dem Frieden von Versailles für eine Operette halten.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. September.

Es geht in die Nüsse.

(Nachdruck untersagt.)

Oft schon in der letzten Zeit sind Jungen und Mädchen hinausgezogen an die Waldränder, an Böschungen und Höhlungen, an Bergwände und an abgelegene Fußsteige, um nachzusehen, ob die Haselnüsse noch nicht reif sind. Immer wieder mußte man sich gestehen, daß es noch nicht so weit ist, daß die Kerne noch nicht fest sind. Jetzt ist aber die Zeit der Reife gekommen, und nun geht es hinaus „in die Nüsse“. Besondere Optimisten unter den Kindern nehmen sich gleich ein Säckchen oder einen großen Karton mit, um die Nüsse zu verstauen; andere wollen schon zufrieden sein, wenn sie mit vollgefüllten Taschen nach Hause gehen können. Auch die Ernte der Haselnüsse fällt sehr verschieden aus. In manchen Jahren hängen die Sträucher voll von Nüssen oder, wie sie auch noch genannt werden, von „deutschen Mandeln“, in anderen Jahren ist der Fruchtbehang nur sehr spärlich. Meistens zerstreut sich die Jugend beim Nüssesuchen nach freier Wahl über die verschiedenen Reviere, es wird beim Nüssesuchen „gezigeunert“, es gibt aber auch Gegenden, wo die Reviere unter den Kindern „verlost“ werden, wo bestimmte Gruppen von Kindern nur in genau bezeichneten Revieren „in die Nüsse“ gehen dürfen. Einbrechen in ein anderes Revier ist dann streng verboten, und Jungen, die in einem anderen Revier „zigeunern“ wollen, müssen beim Ertapptwerden mit einer Tracht Prügel rechnen. Ein noch größeres Verbrechen ist es aber, wenn Jungen aus anderen Dörfern „zigeunern“ wollen. Daraus kann sogar ein „Dorfkrieg“ entstehen, wobei sich die Jungen zweier Dörfer in Schlachtordnung gegenüberstehen. Ist das Abpflücken vorbei und einigermaßen ertragreich gewesen, so werden wohl gute Vorsätze gefaßt, die Nüsse bis Weihnachten aufzuheben. Aber diese Vorsätze verflüchtigen sich gewöhnlich sehr bald. Lange vor dem Weihnachtsfest ist keine einzige Nuß mehr übriggeblieben, so daß Vater und Mutter für Weihnachten doch Nüsse kaufen müssen. A. M.

× **Dem Jahresbericht der Evangelischen Diakonissen-Anstalt zu Posen** für die Zeit vom 1. Januar 1927 bis 30. Juni 1928, der jetzt im Druck erschienen ist, entnehmen wir folgende Angaben: „Unser Krankenhaus war stets stark in Anspruch genommen, und sehr häufig mußten wir zu unserm lebhaften Bedauern Kranke abweisen, weil auf den entsprechenden Stationen auch nicht ein einziger Platz mehr verfügbar war. Im Kalenderjahr 1927 wurden in unserem Krankenhaus im Ganzen 2775 Kranke mit 85 690 Pflegetagen verpflegt; davon waren 2429 Erwachsene, 250 Kinder, 96 Säuglinge. Der Religion nach waren 1295 evangelisch, 1459 katholisch, 18 mosaisch, 1 mohamedanisch, 2 religionslos. Ambulant behandelt wurden 384 Kranke. Im Siechenheim auf der Zagorze und im Johanneshaus ging die Arbeit in der gewohnten Weise weiter. In beiden Häusern machte sich der Platzmangel recht bemerkbar, so daß wir nicht in der Lage waren, alle aufzunehmen, die gern in unsere Heime gekommen wären. Unsere Erholungshäuser in Pontkau, Lowenitz und Landeck boten einer großen Anzahl unserer Schwestern nach angestrengter Arbeit wohltuende Erholung. So weit der Platz reichte, wurden in den beiden letztgenannten Häusern auch andere Erholungsgäste aufgenommen. Außerhalb des Mutterhauses und des damit verbundenen Krankenhauses arbeiteten unsere Schwestern auf 131 Arbeitsfeldern. Davon waren: 85 Gemeindepflegen, 10 Siechenheime, 8 Krankenhäuser, 9 Kleinkinderschulen, 2 Kinderheime, 1 Kinderheim mit Mütter- und Säuglingsheim, 2 Waisenheime, 1 Mündelpflege, 1 Haushaltungsschule, 1 Mädchenheim, 1 Mädchenstift, 2 Altersheime, 1 Alters-Siechen-, Krüppel- und Blindenheim, 1 Jugendpflege, 2 Alumnate, 3 Erholungshäuser und 1 Damenstift. In den 85 Gemeindepflegen wurden 14 575 Kranke gepflegt mit 2625 Nachtwachen, 2839 ganzen Tagespflegen, 174 564 Krankenbesuchen, 20 952 Armenbesuchen, 6653 anderen

Kleine Geschichten aus dem Leben.

Befehl von oben.

Mistreß K. klagte gegen ihren Gatten auf Scheidung. Als Grund gab sie „schlechte Führung“ an. Da die schlechte Führung des Gatten erwiesen ward, gab das Gericht der Klage statt. Die Ehe wurde geschieden.

Das war um halb zwei Uhr nachmittags.

Zwei Minuten nach Urteilsverkündigung wurde der Rechtsanwalt der Dame zum Telephon gerufen. Er kam etwas bleich zurück, als das Gericht sich schon erhoben hatte. „Ihr Gatte,“ sagte er zu der Dame, „verzeihen Sie, Ihr gewesener Gatte, ist vor anderthalb Stunden einem Schlaganfall erlegen.“

Man nahm wieder etwas unschlüssig die Plätze ein. Dann erhob sich der Anwalt der Frau K. und stellte den formellen Antrag, das gefällte Urteil für nichtig zu erklären. Nach zwei weiteren Minuten war Miß K. nicht mehr geschiedene Frau, sondern Witwe.

Dieser an sich ungewöhnliche Fall hat zwei Seiten. Eine ideelle von hohem moralischen Wert und eine andere, die man nur als tragikomisch bezeichnen kann. Das Gericht erkannte auf Scheidung, aber anderthalb Stunden vorher hatte schon ein Höherer die Scheidung ausgesprochen. Für die Vorsehung war die Angelegenheit damit erledigt. Miß K. mußte nicht mehr an der Seite ihres sich schlecht aufführenden Gatten ausharren. Den Menschen war es vorbehalten, die Geschichte ins Tragikomische zu verzerren. Frau K. hatte Anlaß, von ihrem lebenden Gatten getrennt zu werden. Zum toten kehrte sie gerne wieder zurück. Der Tote konnte ihr nicht wie der Lebende Alimente zahlen. Aber er war in der Lage, seiner trauernden Witwe ein Erbe zu hinterlassen.

Schwarzfahrer der Luft.

Blinde Passagiere gibt es seit der Erbauung des ersten Schiffes. Und als das erste Automobil, das wir heute eigentlich kaum noch als Automobil ansprechen würden, aufsehenerregend durch die staunende, kopfschüttelnde Menschheit knatterte, da gab es auch bald Schwarzfahrer. Nun hat der Autoschwarzfahrer, wie indische Blätter melden, einen Kollegen bekommen, seitdem es nämlich „Autos“ gibt, die auch in der Luft fahren können. Nur hat es dieser Mann bedeutend schwerer, und eine Schwarzfahrt in einem Flugzeug gehört nicht immer zu den angenehmen Dingen.

Das mußte auch jener Kuli in Hinterindien erfahren, als er auf den verwegenen, für einen Kuli geradezu erschütternden Einfall kam, einmal solche Flugzeug-Schwarzfahrt zu machen. Gedacht, getan. Das Wie ist Nebensache. Jedenfalls saß er eines Tages in einem Flugzeug, er, der kleine, verachtete Kuli. Er flog ganz hoch über die Stadt und konnte, wenn er wollte, all den hochmütigen Engländern dort unten auf den Kopf spucken. Der Pilot da vorne, der das Flugzeug steuerte, wußte natürlich nichts von dem Kuli da hinten, der seine erste und, wie anzunehmen ist, auch letzte Schwarzfahrt machte.

Plötzlich nämlich hörte er es hinter seinem Rücken stöhnen und wimmern, so mark- und beinerweichend, daß selbst einem Piloten, der doch wahrhaftig kein ängstliches Gemüt zu sein pflegt, Gespenstervorstellungen von unsichtbaren, klappernden Luftgeistern kommen mußten. Das Knattern des Motors vermochte die unheimlichen Geräusche nicht zu übertönen, es erhöhte im Gegenteil die Wirkung des Seufzens und Stöhnens hinter seinem Rücken. „Wer da?“, rief der Flieger mutig in das Brüllen des Motors hinein. „Wer da?“ Darauf verstummte das Stöhnen und Seufzen, und der Flieger glaubte schon geträumt zu haben, was ihm in Anbetracht der Höhe, in der er sich befand, nicht gerade erheiterte; dann aber ging das Stöhnen und Wimmern wieder los, und dem Piloten, dem ein Licht aufging, blieb nichts anderes übrig, als seinen Rundflug über die Stadt zu beenden. Kaum gelandet, entdeckte er den armen, leichenblassen, zitternden Kuli, der seine erste und letzte Schwarzfahrt in einem „Auto, das durch die Luft fliegt“, gemacht hatte. Als man ihn fragte, wie er auf diesen Gedanken gekommen sei, meinte er, nachdem er sich ein wenig erholt hatte, daß er doch so gern einmal — ganz nahe an die Sonne dern . . .

Sonnensehnsucht des Kuli! Lachen wir nicht über diesen Mann, wenn ihm die Fahrt in die Sonne auch nicht bekommen ist!

Die Schönste von allen.

Ein lachender Frühlingssonntag in Vece. Junges Grün auf den Bäumen, junge Mädchen an den Fenstern, erste Blumen an Frühlingskleidern . . .

Das ist in der heutigen Zeit die passende Gelegenheit für einen Automobilkorso mit Schönheitswettbewerb. In langen Reihen fahren die wunderbaren Wagen mit reichem, von vorzüglichen Gärtnern angelegten Blumenschmuck durch die Straßen, bejubelt von der Menge, die Spalier bildet. Die Wahl ist schwer, es ist einer der Wagen prachtvoller als der andere, an keinem ist Zeit und Geld gespart worden.

Von den nahen Feldern kommt eine junge Mutter vom Morgenspziergang ins taufrische Grün zurück. Sie hat ein helles Kattunfähnchen an, und ihr Kindchen sitzt in einem Wagen, der nicht vom ersten Pariser Haus bestellt war. Aber auf dem Felde hatte die junge Mutter Blumen gefunden und gesammelt, das Kind, der Wagen, ihr Kleidchen und ihr Haar waren mit den frischen Frühlingsboten geschmückt. Es sah aus, als ob der Frühling einem Maler Palette und Pinsel aus der Hand genommen hätte, um damit selbst sein Ebenbild zu malen . . . Der Weg nach dem Heim führt die Frau durch die Hauptstraße, sie geriet unter die Automobile und mußte mit diesen in der Reihe fahren. Und das Volk jubelte und umdrängte die ungewohnte Gruppe, und es war eigentlich klar, daß dieser Wagen der schönste von allen sein mußte. Denn er war ja nicht bestellt und vom Gärtner hergerichtet, der Frühling selbst hatte ihn hervorgebracht.

Die junge Frau wollte erst in eine Seitenstraße flüchten, aber man zwang sie, im Zuge zu bleiben, und die Jury mußte ihr den Preis zuerkennen. Noch nie wurde ein Beschluß so einstimmig gefaßt . . .

„Sie sind seit 29 Jahren tot!“

Jeder Mensch führt ein Doppelleben. Ich denke dabei nicht an geheime Verbrecher mit der Maske des Biedermannes, auch nicht an die beneidenswerten Okkultisten, die ihren Geist nach Bedarf „abspalten“ können; nein, es ist ausdrücklich ein Durchschnittssterblicher, von dem hier die Rede sein soll. Er lebte einmal handgreiflich, sichtbar, in den jedermann bekannten Dimensionen, und dann lebte er auch in den Katastern und Listen der Amtsorgane. Das heißt, dort lebte er eigentlich nicht, dort war er seit 29 Jahren tot. Und hier beginnt die Geschichte sich von denen der übrigen anderthalb Millionen Menschen zu unterscheiden.

Der Kaufmann M. war das natürliche Kind eines Fräulein M., das vor dreißig Jahren von dem gleichen Unglück verfolgt ward, wie ihre Schwester: beide wurden von ungetreuen Liebhabern in Stich gelassen, und beide bekamen so ziemlich zur gleichen Zeit je ein Kind. Das eine, Emile, starb, das andere, Camille, blieb am Leben. Dem jungen Camille scheint es in den ersten drei Jahrzehnten seines Lebens leidlich gut gegangen zu sein, denn er geriet erst vor kurzer Zeit in die Lage, sich von seiner Heimatsbehörde seine Personaldokumente aushändigen lassen zu müssen. Da kam er aber schön an! Der Beamte forschte in den Akten, sah den jungen Mann eindringlich an und sagte mit Pathos: „Mein Herr, Sie können keine Papiere bekommen, denn Sie sind seit 29 Jahren tot!“

Camille hatte die Geistesgegenwart, die bisherigen Tatsachen seines Erdenwallens nicht für den Traum eines toten Säuglings zu halten. Er widersprach heftig und erreichte es nach langwierigen Verhandlungen, daß der Sache nachgegangen wurde. Es stellte sich heraus, daß die weise Frau, die die beiden unglücklichen Schwestern betreut hatte, in der Aufregung die Namen der Neugeborenen verwechselte und Emile für lebend, Camille für tot deklarierte. So wurde diese unangenehme Sachlage aus der Welt geschafft. Aber wie gesagt, nur deshalb, weil Camille mit einiger Energie für seine leibhaftige Existenz eintrat. Hätte er das nicht getan — nie und nimmer hätte ihm der Amtsschimmel die Tatsache seines Erdenwallens bescheinigt.

Neue Geschichte vom wiedergefundenen Sohn.

Die alte Geschichte vom wiedergefundenen Sohn ist in veränderter Auflage, mit neuen Pointen

Hausbesuchen, 3217 Landbesuchen, 1559 Landfahrten und 111 Krankentransporten. In den 10 Siechenheimen wurden 165 Sieche mit 61 712 Pflegetagen gepflegt. In den 8 Krankenhäusern wurden 2879 Kranke verpflegt. Die Zahl der Pflegetage betrug dort 75 944, die Zahl der Nachtwachen 1398. In den 9 Kleinkinderschulen waren 440 Kinder, in den 2 Kinderheimen 97 Kinder, in dem Kinder-, Mütter- und Säuglingsheim 205 Kinder, 35 Mütter und 40 Säuglinge, in den 2 Waisenheimen 52 Kinder. In der Mündelpflege befanden sich 102 Kinder. Dabei waren 404 Besuche, 750 Nachforschungen, 245 besondere Gänge und 13 Reisen zu leisten. In der Haushaltungsschule waren in 2 Kursen 48 Schülerinnen. Das Mädchenheim beherbergte 518 Mädchen in 1654 Nächten. Das Mädchenstift hatte 23 Zöglinge. Die beiden Altersheime 20 Pfleglinge. In dem Alters-, Siechen-, Krüppel- und Blindenheim wurden 34 Alte, 14 Sieche, 17 Krüppel und 7 Blinde in zusammen 14 666 Pflegetagen verpflegt. In der einen hauptamtlichen Jugendpflege wurde neben der Vereinstätigkeit an drei Orten Religions-Unterricht in den Schulen erteilt, Kindergottesdienst gehalten, und 29 Kranke gepflegt. In den beiden Alumnaten waren 85 Schüler und Schülerinnen, in den 3 Erholungshäusern 130 Gäste, im Damenstift 76 Pensionärinnen. Außerdem waren die Schwestern tätig in Tuberkulosen-, Kriegshinterbliebenen- und Säuglingsfürsorge. Soldaten- und Großmütterchen-Bewirtung, Suppenküchen, Bahnhofsmission, Frauenhilfe, Jungfrauenvereinen, Jugendbund, Wiege- und Mütterberatungsstunden, Fürsorgesprechstunden, Polikliniken, Lesegottesdiensten, Erteilung von Gesangstunden, Organistendienst, Verwaltung von Kirchenkassen, Schriftenverbreitung, Religions- und Handarbeitsunterricht, Missionsnähen, Nähvereinen und Strickschulen."

× **Wiedererweckung der Lebensmittelkommission?** Die Kommission, die sich mit der Prüfung der Preise für Lebensmittel in der Stadt beschäftigen wird, soll, dem „Kurjer" zufolge, von neuem ins Leben gerufen werden. Im Februar haben die damaligen Mitglieder ihr Amt niedergelegt wegen Reibungen, die zwischen Konsumenten und Produzenten vorkamen. Die neuen Preise für Lebensmittel sollen demnächst veröffentlicht werden. Es ist bemerkt worden, daß die Preise für verschiedene Lebensmittel nicht billiger werden, obwohl das Herstellungsmaterial im Preise sinkt.

× **Reit- und Fahrturnier** der „Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. Posen" am 16. September nachmittags 4 Uhr auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers v. Rost-Zalesie: Nennungsschuß am Montag, dem 10. September, Nachnennungsschluß am Donnerstag, dem 13. September.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt kosteten: Tafelbutter 3—3,40, Landbutter 2,80—3,20, Milch 36, Quark das Pfund 55—60 gr, die Mandel Eier 2,80 bis 2,90, Kartoffeln 8, Johannisbeeren 70, saure Kirschen 40—50, Preißelbeeren 70—80, Aepfel 25 bis 60, Pflaumen 40—70, grüne Bohnen 30—45, Tomaten 50—60, Gurken Stück 15, Radieschen 15, Pfifferlinge 60—75, Mohrrüben 15, rote Rüben ein Bund 15, Zitrone Stück 40—45, Zwiebeln 10, pro Bund, 1 saure Gurke 35 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete 1 Pfund roher Speck 1,65, Schweinefleisch 1,40, Rindfleisch 1,80, Kalbfleisch 1,30—1,50, Hammelfleisch 1,50—1,60. Auf dem Fischmarkt zahlte man für das Pfund Aale 3 bis 3,50, Hechte bis 2, Karpfen 2—2,50, Weißfische 60 gr, Krebse das Schock 4—16 Zloty.

× **Aufgegriffener Fürsorgezögling.** Der aus der Erziehungsanstalt in Cerekwica entlaufene Zögling Marjan Kulski, wohnhaft ul. Traugutta 6, ist gestern nachmittag von der Kriminalpolizei wieder eingefangen und nach der Erziehungsanstalt abgeschickt worden.

× **Richtigstellung.** Alfred Gruhn heißt einer von den drei verhafteten Schwindlern, von denen wir in der letzten Ausgabe berichteten, und nicht Alfons.

× **Ein Einbruch** wurde in letzter Nacht in der Villa in Puszczykowo verübt, die dem Posener Nervenarzt Dr. Stelmachowski gehört. Es sind verschiedene Gegenstände etwa 1500 zl wert, gestohlen worden.

× **Verhafteter Taschendieb.** Gestern nachmittag ist ein gewisser Juljan Szczefański, wohnhaft ul. Wenecjańska 7, wegen Taschendiebstahl festgenommen worden. Er hatte auf dem Posener Hauptbahnhof einem Jan Strzykal aus Otusz eine goldene Uhr gestohlen. Szczefański, der der Kriminalpolizei wegen verschiedener anderer Vergehen schon bekannt und dafür bestraft ist, wurde ins Untersuchungsgefängnis überführt.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem gewissen Wl. Babel in der Straßenbahn Nr. 1 eine Brieftasche mit 20 Zloty, sein Invalidenbuch und eine Eisenbahnlegitimation. Aus der Wohnung der Marja Biernacka, ul. Szamarzewskiego 20/22 wurden eine Nähmaschine, ein brauner Pelz, ein dunkler Mantel und ein Dienstausweis im Gesamtwerte von 1300 Zloty gestohlen. Aus dem Waschraum des Hauses Woźna 13 wurde einer gewissen Eleonora Repeta eine größere Menge Wäschestücke im Gesamtwerte von 650 Zloty entwendet. Einem Henryk Chociszewski, ul. Łąkowa Nr. 20, wurden aus der verschlossenen Wohnung 9 Oberhemden, 25 Taschentücher, 3 Kragen, 30 Paar Socken und ein Paar Herrenstiefel gestohlen. Die Sachen waren mit dem Monogramm Ch. H. gezeichnet. Der Schaden wird von ihm auf 300 Zloty beziffert.

× **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh waren bei klarem Himmel 12 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 6. Sept., 5,20 Uhr und 18,36 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Mittwoch, früh — 0,12 Meter gegen — 0,15 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 1. bis 8. September: Altstadt: St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1, Weiße Adler-Apotheke, Stary Rynek 41, St. Martin-Apotheke, Ratajczaka 12; Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12; Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

× **Rundfunkprogramm** für Donnerstag, den 6. September. 7 bis 7.15: Morgengymnastik. 13 bis 14: Zeitzeichen, Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Kommunikate. 18 bis 19: Literaturstunde. 19 bis 19.25: Der Aufschwung der Schwimmerei in Großpolen und Pommerellen. 19.30 bis 19.55: Landwirtschaftlicher Vortrag. 19.55 bis 20.10: Rezitationen. 20.10 bis 20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30 bis 22: Abendkonzert. 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 5. September. Hier tagte die Hauptversammlung des „Verbandes der deutschen Hausbesitzervereine Pommerellens und des Netzegaues". Es gelangte folgende Resolution zur Annahme:

1. Aufhebung aller Gesetze, mit denen die Zwangswirtschaft verbunden ist. Aus wirtschaftlichen und vor allen Dingen rechtlichen Erwägungen richten wir an den neuen Sejm die Forderung, umgehend die Wohnungszwangswirtschaft und das Mieterschutzgesetz aufzuheben und an ihrer Stelle ein befristetes Uebergangsgesetz vorzulegen, das die unveränderte Wiederinkraftsetzung unserer altbewährten, im Bürgerlichen Gesetzbuch verankerten freien Mietsrechte gewährleistet. Unter dem freien Mietsrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches hat das private Bauunternehmertum zusammen mit dem privaten Hausbesitz vor dem Kriege das Wohnungsbedürfnis unserer Bevölkerung befriedigt. Das Gleiche wird eintreten, wenn ihnen durch Wiederherstellung des freien Rechtes die unbedingt notwendige Voraussetzung für ihre Tätigkeit gegeben wird. — 2. Senkung aller Realsteuern, die den Hausbesitz belasten. Alle Haussteuern müssen regressiv sein, weil die kleinen Einkommen nicht in Einklang zu bringen sind mit dem wahren Nutzen des Hauses. Die Realsteuern haften auf dem Grundstück ohne Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse des Besitzers. Unter allen Zweigen der polnischen Wirtschaft leidet der Hausbesitz am schwersten unter der erdrückenden Steuerlast. Es ist eine Gewohnheit vor allem des Staates und der Kommunen geworden, ihren wachsenden Finanzbedarf einseitig aus dem Hausbesitz herauszuholen. Unerträglich und ungerecht ist es, einer einzelnen Wirtschaftsgruppe eine Steuerlast zuzumuten, die einen Hauptteil der Steuerlast des Staates ausmacht. Schärfsten Einspruch erhebt der Verband gegen die Absichten der Kommunen, ihm zu seinen bisherigen Steuerlasten noch neue Lasten aufzubürden."

* **Inowroclaw,** 2. September. Am Mittwoch um 2½ Uhr nachm. wurde auf dem Gute Parchanie des Generals Sikorski der 59jährige Hirte Jan Bolinski von einem Stier mit solcher Kraft an eine Mauer geworfen, daß er wenige Minuten darauf starb. — Am 25. v. Mts. schlug in Rudki während eines Gewitters der Blitz in den Stall eines Arbeiters ein. Außer dem Stall brannte auch ein Haus nieder. — Sein 50jähriges Ehejubiläum beging am 5. d. Mts. der in unserer Gegend allgemein bekannte und geachtete Gutsbesitzer in Wonorze, Ludwig Friedrich mit Frau Ernestine geb. Göhring. Der Jubilar war früher lange Jahre hindurch Gemeindevorsteher und ist seit vielen Jahren Vorstandsmitglied der Spar- und Darlehnskasse, sowie der Molkereigenossenschaft Ośniszczewko. Auch leistet er der Kirche und Schule treue Dienste als Mitglied des Gemeindekirchenrats und des Schulvorstandes. Das Jubelpaar erfreut sich heute noch der besten Gesundheit und wird an seinem Festtage zahlreiche Verwandte, darunter auch Enkelkinder aus Deutschland, begrüßen können.

* **Jaraczewo,** 5. September. Hier herrscht der Typhus. Alle Maßnahmen sind ergriffen worden, um der Krankheit Schranken zu stellen.

* **Ostrowo,** 2. September. Donnerstag nachmittag ließ sich zwischen Łąkociny und Daniszyn der Linie Ostrowo—Krotoschin ein 18jähriger Mensch überfahren, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind.

* **Jarotschin,** 3. September. Dem Auto der Maschinenfabrik P. Greczmiel, Nachf.-Dobrzyca kam auf der Chaussee Rusko-Radenz nach eingetretener Dunkelheit ein Radfahrer entgegen. Das Fahrzeug, auf dem sich ein junges Mädchen befand, war nicht beleuchtet. Ca. 5 Meter vor dem Kraftwagen bog der Radfahrer scharf auf die Straße direkt vor das Auto. Der Chauffeur bemerkte ihn sofort, riß seinen Wagen, um den Radfahrer nicht zu überfahren, nach links und schleuderte in den Graben. Während die Autoinsassen unverletzt blieben, fuhr der Radfahrer an einen Baum, fiel auf einen Chausseestein und zog sich Verletzungen am Kopf zu. Außerdem brach er sich ein Bein. Auch die Mitfahrerin wurde erheblich verletzt. Die Verunglückten brachte das Auto in das Krankenhaus zu Gostyn.

* **Zirke,** 4. September. Am 13. d. M. findet hier ein Pferde-, Vieh- und Krammarkt statt.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Bielitz,** 5. September. Die letzte Sonntagsausgabe der „Schlesischen Zeitung" wurde wegen des Artikels „Eine unglaubliche Maßnahme unseres Schulinspektorates" von der hiesigen Pressezensurstelle beschlagnahmt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 5. September. Im November v. J. kam es auf dem Gerberdamm zwischen Ernest Curgit und Walenty Sikora zum Streit, in dessen Verlauf der zweite vom ersten geschlagen wurde. Ein Polizist wollte Curgit verhaften, da kam diesem aber sein Freund Telesfor Makowski zu Hilfe und ging gegen den Polizisten mit einem Stein vor. Die 6. Strafkammer verurteilte Curgit zu 10, den Makowski zu 8 Monaten Gefängnis.

* **Warschau,** 5. September. Der Assistent der philosophischen Fakultät an der Universität in Krakau, Dr. Jaszuński ist von dem Warschauer Bezirksgericht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden und zwar wegen seiner übrigens offen eingestandenen Zugehörigkeit zu der Kommunistischen Partei Polens.

Filmschau.

= **Lichtspieltheater Słońce.** Der seit Montag rollende neue Film „Wenn der Mann liebt" zeigt in einer unendlich spannenden Handlung die grenzenlose, vor keinem Hindernis zurückschreckende echte Liebe eines jungen französischen Aristokraten Faustyn de Grieux zu der bildschönen Tochter eines Gardeobristen. Der junge Aristokrat lernt in dem Augenblick, als er in ein Kloster eintreten will, diese Tochter kennen, entsagt dem geistlichen Berufe und wird nun in die verschiedensten schwierigen Situationen und heftigen Kämpfe um das Kleinod seines Herzens gebracht, um das noch andere Männer freilich ausschließlich in sinnlicher Liebe entbrennen bis hinauf zu dem „tugendreichen" König Ludwig XV. von Frankreich. Da sie seinem Liebesgirren gegenüber bis zur körperlichen Züchtigkeit des Bewerbers standhaft bleibt, wird sie zur Galeerenstrafe verurteilt. Aber ihr wirklicher Geliebter, der sich nach einer Ermordung des Polizeipräfekten auf das Galeerenschiff mit eingeschlichen und seine Braut ebenfalls vor den sinnlichen Nachstellungen des Schiffskommandanten gerettet hat, weiß unter seinen Mitgefangenen durch eine begeisterte Beredsamkeit eine Empörung anzuzetteln, so daß diese ihre Fesseln abwerfen, die Schiffsbesatzung in einem grimmigen Kampfe niederwerfen und Herren des Schiffes werden. So siegt nach endlosen Mühen die wahre Liebe. — Die beiden Hauptpersonen des Films sind in der weiblichen Rolle die entzückende Dolores Costello und in der Rolle des Liebhabers John Barrymore, die beide ihr Bestes geben. Der Film, in Hollywood gedreht, ist auch szenisch prächtig und von einer stilechten bezaubernden Pracht und Ausstellung. hb.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz.

Bryla kämpfte gegen Schneider 25 Minuten unentschieden; der Kampf wurde seitens Schneiders ziemlich roh geführt. Bryla vergalt alles nach dem Spruche „Auge um Auge, Zahn um Zahn". Der Russe Orlow besiegte Pohl nach einer halben Minute durch Untergriff. Der Elsässer — mit dem echt französischen Namen Krause — zeigte wieder im Kampf gegen Ferestanoff sein gallisches Temperament, konnte aber den technisch besseren F. innerhalb 25 Minuten nicht legen.

1 Stunde und 10 Minuten währte der Entscheidungskampf Pinecki—Samson. Ersterer wurde nach Punkten als Sieger erklärt, eine Entscheidung, die vielfach angezweifelt wurde. Wajnura rang gegen Kämpfer 17 Minuten und besiegte ihn schließlich durch Eindrücken der Brücke, da K. mit dem Ellbogen ausglitt. Beide sind hervorragende Parterre-Akrobaten.

Die Herbstrennen.

Die Herbstsaison in Ławica beginnt am 22. September und wird 5 Tage bis zum 7. Oktober dauern. Vorgesehen sind 7 Rennen täglich. Besondere Erwähnung verdient das traditionelle „Derby Großpolens" über 6400 Meter, die Steeple Chase der Armee über dieselbe Strecke, das Bauern- und das Lotterierennen. Der Rennplatz in Ławica wird gründlich umgearbeitet. Von den teilnehmenden Rennpferden werden schon heute Signorina Romanelli, Kasztelan, Blue Mountain, Westalka, Cetynja, Dzinchna und Grula genannt.

Wettervoraussage für Donnerstag, 6. September.

= **Berlin,** 5. September. **Für das mittlere Norddeutschland: Heiter, trocken und am Tage mäßig warm. — Für das übrige Deutschland: Trocken und vielfach heiter, nur im östlichen Küstengebiet zeitweise etwas stärker bewölkt. Mäßig warm.**

ausgestattet erschienen, und zwar in der Ortschaft Zoelen unweit von Tiel.

Dort hatte eine Familie einen Sohn, der wegen einer belanglosen Streitigkeit im Gefängnis in Tiel saß und demnächst amnestiert werden sollte. Der Bursche hieß Jot. Als eines Tages in Tiel ein junger Mensch in ein Kaffeehaus trat, der dem Jot äußerst ähnlich sah, saß dort gerade eine Gesellschaft aus Zoelen, die den vermeintlichen Jot stürmisch begrüßte und im Triumph heimwärts führte.

Die glückliche Familie nahm sich des Heimgekehrten mit begreiflicher Herzlichkeit an, und es ist denkbar, daß mehr als ein Kalb geschlachtet wurde. Der Junge wurde von Kopf bis zu Füßen neu ausstaffiert und mit allen erdenklichen Leckerbissen gefüttert. Bis endlich ein Brief von dem wirklichen Jot aus Tiel eintraf, der seine baldige Ankunft mitteilte. Da machte sich der falsche Jot aus dem Staube und wurde kurz nachher in Tiel verhaftet.

Dort stand er jetzt vor Gericht — wegen Betruges. Es war keine Rede davon, daß er den Betrug beabsichtigt habe, aber der Staatsanwalt meinte, er hätte doch rechtzeitig für Aufklärung sorgen müssen. Der Bursche erwiderte, ihm habe die Verwechslung anfangs Spaß gemacht, nachher habe er die übermäßige Freude der Eltern gesehen und es nicht mehr übers Herz gebracht, den Irrtum aufzuklären. Die als Zeugen erschienenen Familienmitglieder erklärten, daß der falsche Jot nie etwas verlangt habe, sie hätten ihm als dem wiedergefundenen Sohn alles freiwillig gegeben, ja aufgezwungen . . .

Da konnte der Staatsanwalt keine allzu schwere Strafe beantragen, man hatte dem Jungen ja das Nichtbetrügen schwer gemacht, und so erhielt er schließlich die zwei Wochen Arrest auch nur deshalb, weil er schon einmal vorbestraft und also „rückfällig" geworden war.

Senta.

Kennen Sie Loitz? Das ist ein ganz kleines Städtchen in Vorpommern.

Also in Loitz hatten wir die übliche Autopanne. Da hilft nur Ruhe und so gingen wir erst mal in einen Gasthof. Das nette, freundliche Wirtstöchterlein bediente uns.

„Wie heißt du denn, mein Häschen?"

„Senta," sagte das Häschen errötend.

„Senta? Wie kommst du denn zu diesem Namen?"

„Ich bin," sagte Senta und zupfte an der Schürze, „ich bin nach einem holländischen Flieger genannt worden, aber den werden Sie wohl nicht kennen."

Ein unverzagter Sänger in schwerer Zeit.

Auf ein 700jähriges Bestehen kann in diesem Jahre das Städtchen Köben bei Steinau in Schlesien zurückblicken. Wir denken aus diesem Anlaß an einen berühmten Köbener, der auch in unserem Posener Lande, und zwar in Fraustadt und Lissa eine Heimat gefunden hat. Es ist Johann Heermann, neben Paul Gerhardt der bekannteste Kreuz- und Trostsänger des evangelischen Gesangbuches. Im neuen Gesangbuche sind von ihm 15 Lieder enthalten. Johann Heermann, der 1585 in Raudten (Schlesien) geboren ist, war als Jüngling ein Hausgenosse des Valerius Herberger in Fraustadt und hat von diesem Jesusprediger die stärksten inneren Einflüsse empfangen. Er wurde Pfarrer eben in dem Städtchen Köben, wo ihm eine unsagbare schwere Leidenszeit erwartete. Der kränkliche Mann erlitt alle Schrecken des 30jährigen Krieges und der in Schlesien besonders heftigen Gegenreformation, er erlebte die gefürchteten Liechtensteinschen Dragoner und wurde mehrfach von Wallensteinschen Truppen ausgeplündert. Schließlich war er nicht mehr fähig, sein geistliches Amt auszuüben und zog darum nach Lissa, wo er sein letztes Jahrzehnt immer kränkelnd und dem Grabe nahe, aber in großer dichterischer Fruchtbarkeit verbrachte. Außer seinen vielgesungenen Liedern hat er eine Menge Erbauungsbücher, Buß- und Trostschriften verfaßt, die den leidgeprüften Evangelischen im Posener Lande und weit darüber hinaus zur Herzstärkung und Glaubensaufrichtung gedient haben. 1647 ist der trübsalerfahrene Sänger heimgegangen und wurde in der Kreuzkirche in Lissa beigesetzt. Wir denken an ihn als einen Großen in der deutsch-evangelischen Geistesgeschichte unseres Landes. pz.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Das neue Lustspiel von Bernhard Blume „Dicke Luft" gelangt Anfang Oktober zur Uraufführung am Württembergischen Landestheater in Stuttgart.

Das das Siedlungsproblem behandelnde Schauspiel „Kolonne Hund" von Friedrich Wolf wird in diesem Winter an den führenden Bühnen in Berlin, Wien, Stuttgart, Hamburg, Frankfurt a. M., Koblenz, Erfurt, Bremen, Darmstadt usw. gespielt.

Die Komödie „Feuerwerk" von Alfred Gospert gelangt durch den Chronosverlag in Berlin (Bühnenvertrieb der Deutschen Verlags-Anstalt) zur Versendung an die Bühnen.

W. E. Süskind übersetzt die Komödie „Der Vielgeliebte von Jacques Natanson, dem Verfassäer von „Coeurbube". Den Bühnenvertrieb übernimmt der Chronosverlag in Berlin.

Ernst Lissauer arbeitet an einem groß angelegten Lutherdrama, dessen Uraufführung noch in diesem Winter stattfinden soll.

Hermann Bahrs „Konzert" als Operntext. Hermann Bahrs Komödie „Das Konzert" ist von Richard Keßler und Hugo Hirsch zu einem musikalischen Lustspiel umgearbeitet worden. Direktor Roberts wird die Novität in seinem neuen „Theater in der Behrenstraße" zur Uraufführung bringen.

Eine neue Operette von Oskar Strauß. Oskar Strauß hat eine neue Operette „Marietta" vollendet, deren Text von Sascha Guitry stammt. Die Operette wird in Paris zur Uraufführung kommen.

Händel-Uraufführung in Osnabrück. Das Osnabrücker Stadttheater wird im Laufe der kommenden Spielzeit die Oper „Amadis" von Händel zur Uraufführung bringen.

Streifzüge durch die internationale Börse und Wirtschaft.

Festere Haltung der Weltbörsen. — Günstige Wirkung geringerer Kapitalemissionen. — Die Aussichten für Anleihen.

Die letzten 14 Tage haben der internationalen Spekulation einige Ueberraschungen gebracht. Wider Erwarten sind die weiteren Kursabschläge an den wichtigsten Effektenmärkten der Welt, ausgenommen vielleicht Berlin, nicht eingetreten, sondern trotz der sommerlichen Stille war eher eine Befestigung zu verzeichnen. Forscht man nach den tieferen Ursachen dieser auffallenden Entwicklung, so wird man feststellen können, dass die Verkaufslust des Publikums in den einzelnen Ländern nachgelassen hat und dass die gesamte Börsensituation im Augenblick besser fundiert ist als seit einigen Monaten. Andererseits hat die Festigkeit des Neuyorker Effektenmarktes dazu beigetragen, dass man in den europäischen Hauptstädten die Lage günstiger beurteilte, speziell da an den diesseitigen Märkten im Gegensatz zu den U. S. A. die Börsengeldmärkte leicht tendierten. Diese Entspannung war nicht nur eine Folge des veränderten Goldstromes, der bekanntlich in den letzten Monaten die Richtung von den U. S. A. nach Europa eingeschlagen hat, sondern in erster Linie handelte es sich um eine Erholung der Kapitalmärkte, wo die Emissionen im Juli und August des Jahres im Gegensatz zum 1. Halbjahr fast vollständig ausblieben.

Ein haussegünstiger Faktor war auch in der Diskontpolitik der Federalbanken zu suchen. Noch in der Vorwoche verlautete bestimmt von einer Heraufsetzung der Diskontrate, die jedoch bis zum heutigen Tage ausgeblieben ist. Anscheinend ist von seiten der amerikanischen Industrie und des Handels gegen diese beabsichtigte Massnahme rechtzeitig Protest erhoben worden, da bekanntlich gerade in diesen Wochen die Finanzierung der bedeutenden amerikanischen Ernten durchgeführt werden muss. Eine künstliche Verteuerung der Geldsätze würde somit selbst von den Farmern, welche im bevorstehenden Wahlkampf eine wichtige Rolle spielen, ungünstig aufgenommen worden sein, so dass vielleicht auch aus diesem Grunde die Diskonterhöhung unterblieben ist.

Für Deutschland ist es von grosser Wichtigkeit, dass man sich angesichts der augenblicklich hohen amerikanischen Geldsätze in den einzelnen kreditgebenden Ländern bereits jetzt auf das kommende Herbst-Emissionsgeschäft vorbereitet, da höhere Zinsforderungen auch für langfristige Anleihen momentan noch bewilligt werden. Für Oktober-November rechnet man mit verbilligten internationalen Geldsätzen, ferner ist man der Auffassung, dass dann die amerikanische Konkurrenz schärfer sein wird. In den letzten Tagen wurde, was in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse ist, bereits aus den U. S. A. gemeldet, dass voraussichtlich die amerikanische Emissionstätigkeit auch dann in Kürze einsetzen wird, falls die Geldsätze am kurzfristigen Markt weiterhin künstlich hochgehalten werden. Demnach bereiten sich auch die Bankiers in Wallstreet auf neue Auslandsemissionen vor. Einige Industrieunternehmungen haben in der letzten Woche von der willigen Stimmung Gebrauch gemacht und Aktien an den verschiedenen Börsen placiert. Wir nennen in diesem Zusammenhang die Anteile der bekannten italienischen Chemiegesellschaft Montecatini, die beispielsweise in Amsterdam nicht voll zugewiesen werden konnten, da die Nachfrage zu gross war. Möglich, dass auch die deutschen Aktien bald an den führenden Börsenplätzen zur Einführung gelangen, so dass auch der bisher vernachlässigte Platz Berlin von der internationalen Börsenbesserung profitieren könnte.

Ein sonst weniger wichtiges Börsenmarktgebiet nützte die freundliche Börsenstimmung. Petroleumaktien waren seit geraumer Zeit erstmalig wieder lebhafter gefragt. Einzelheiten über das Ergebnis der schottischen Erdölkonferenz wurden zwar nicht bekanntgegeben, jedoch registrierte man an der Börse schon das Ausbleiben ungünstiger Meldungen in kursbefestigendem Sinne. Man hatte auch Anlass dazu. Aus Neuyork wurde telegraphiert, dass die Exportpreise für Benzin um ¼ Cent auf 12.25 Cents pro Gallone erhöht wurden. Dieser Preis ist um 58 Prozent höher als zur Zeit des grössten Tiefstandes im Februar dieses Jahres. Die Preisaufbesserung selbst erklärte sich aus dem gesteigerten Weltbenzinverbrauch und einer Ausfuhrerhöhung der U. S. A., denn hier betrug die Produktion unlängst im Tagesdurchschnitt 1 Millionen Fass, während Konsum und Export sich auf täglich 1 127 000 Fass bezifferten. Die Förderung an Rohöl hat gleichzeitig erstmalig im laufenden Jahres eine Verminderung gezeigt. Für die U. S. A. war der Produktionsrückgang auf eine Einschränkung der Förderung im Petroleumgebiet von Oklahoma zurückzuführen.

Der riesige Benzinkonsum erklärt sich bekanntlich aus den gebesserten Welt-Automobilverkäufen. Man erwartet für 1928 eine nicht beträchtliche Steigerung der Welt-Automobilproduktion. Hand in Hand mit den erhöhten Automobilverkäufen ist natürlich auch die Erzeugung der Gummireifen-Fabriken gestiegen. Diese wurde besonders dadurch angeregt, dass nun schon seit Monaten der Londoner Rohgummipreis um 9 bis 10 d per lb schwankt gegenüber 19.60 d zu Anfang dieses Jahres. Aus dem amerikanischen Akron-Distrikt wird in diesem Zusammenhang gemeldet, dass sämtliche Gummireifen-Fabriken eine Rekordproduktion aufzuweisen haben. Goodyear sollen allein im Juni täglich durchschnittlich 70 000 Reifen hergestellt haben, und für Juli erwartet man eine noch höhere Durchschnitts-Tageserzeugung. Das brennende Rohgummi-Problem, welches per 1. November dieses Jahres infolge der Aufhebung des englischen Gummiausfuhr-Restriktionsgesetzes aktuell wird, verliert naturgemäss angesichts dieses Verbrauchs an Bedeutung, speziell da die Londoner und amerikanischen sichtbaren Rohgummibestände seit Anfang dieses Jahres eine starke Verminderung zeigen, während allerdings die Vorräte in Malaya und Holländisch-Indien noch beträchtlich sind. Es besteht im Augenblick eine grosse Wahrscheinlichkeit dafür, dass eine neue Rohgummi-Preisbaisse per 1. November ausbleiben wird, wenn nicht selbst durch evtl. Ankaufsmassnahmen der Produzenten Preiserhöhungen eintreten.

In Polen ist während der Berichtszeit keine Aenderung auf dem Geldmarkt eingetreten.

Das Defizit der Aussenhandelsbilanz, das unter Hinzurechnung des zweiten halben Jahres des Jahres 1927 eine Höhe von über eine Milliarde Złoty erreicht hat, beginnt doch allmählich Sorge zu machen und ernste Massnahmen zu erfordern. Die Minister, die von ihren Sommerurlauben nun alle zurückgekehrt sind, haben sich in verschiedenen Sitzungen im Anschluss an den zweiten Vierteljahrsbericht des amerikanischen Finanzberaters Devey eingehend mit dem Problem befasst. Bekanntlich hat Herr Devey nachgewiesen, dass das Aussenhandelsdefizit beseitigt werden könne, wenn die Einfuhr von Waren, deren Herstellung in Polen möglich ist, eingestellt wird. Gleichzeitig hat er scharfe Kritik an verschiedenen polnischen Industrien geübt, die infolge mangelnder Organisation auf den Weltmärkten nicht konkurrenzfähig sind. Auf Grund dieser Fingerzeige sind in der nächsten Zeit einschneidende Bestimmungen in der Einfuhr bestimmter Waren und in der Ausfuhr polnischer Rohstoffe und Industrieartikel zu erwarten. Wie verlautet, sollen besonders die Einfuhrbeschränkungen weitgehend sein und aufs strengste gehandhabt werden, um die Aussenhandelsbilanz wenigstens ins Gleichgewicht zu bringen. Zweifellos steht die Regierung hier vor einer sehr schweren Aufgabe, da sie leicht mit den Nachbarländern in Konflikt gerät, wie die kürzliche Zollvalorisation bereits gezeigt hat.

Von weiteren dringenden notwendigen Auslandsanleihen sind wir anscheinend noch weit entfernt, denn der Finanzberater hat in dem erwähnten Bericht wenig Hoffnung für die Erlangung von Anleihen gemacht, wenn die Verwendung des Geldes nicht nachweisbar produktiven Zwecken nutzbar gemacht wird. Ehe unsere Industrien aber diesen Nachweis führen können, werden sie dem Verlangen Deveys nachkommen und sich vollständig umorganisieren müssen. Und bis dahin dürfte noch eine gewisse Zeit verstreichen.

Märkte.

Getreide. Posen 5. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Neuweizen	43.50—45.50
Neuroggen	35.25—35.75
Weizenmehl (65%)	63.00—67.00
Roggenmehl (65%)	52.00
Roggenmehl (70%)	50.00
Neuhafer	31.75—33.25
Braugerste	36.00—38.00
Mahlgerste	32.50—34.50
Weizenkleie	27.00—28.00
Roggenkleie	27.00—28.00
Viktoriaerbsen	70.00—75.00
Folgererbsen	68.00—73.00
Roggenstroh, gepreßt	4.25— 4.75
Heu, lose	11.00—12.00

Gesamttendenz ruhig.

Warschau, 4. September. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Warschau im Markthandel: Roggen 37—37.75, Weizen 48—49, Braugerste 36—36.50, Grützgerste 34—35, neuer Einheitshafer 36.50—37.50, Roggenkleie 26.50—27, Weizenkleie 26.50—27, Weizenmehl 0000 A 87—88, 0000 79—81, Roggenmehl 65proz. 56—57. Geschäft klein, Stimmung abwartend.

Lemberg, 4. September. Hafer ist im Preise gefallen, Roggenkleien sind heute gleichfalls billiger. Die fallende Tendenz besteht weiter, die Stimmung ist ruhig. Börsenpreise: Roggenmehl 65proz. 57. Marktpreise: Kleinpoln. Roggen 34.50—35.50, Braugerste 36—37, Mahlgerste 28.25—29.75, kleinpolnischer Hafer 31—32, Roggenkleie 24—24.50.

Kattowitz, 4. September. Inlandsweizen 46 bis 48, Inlandsroggen 42—43, Inlandshafer 39—40, Wintergerste für die Ausfuhr 40—42, Sommergerste 48—50. Frei Käuferstation: Leinkuchen 58—60, Weizenkleie 32—33, Roggenkleie 31—32. Tendenz ruhig.

Danzig, 4. September. Weizen 12—13, Weizen 128 Pfund 11.25—11.50, 120 Pfund 10.50, Roggen 11.25, Gerste 11—11.75, Futtergerste 10—11.50, kleine Erbsen 18—23, grüne Erbsen 18—23, Viktoriaerbsen 9—9.25, Roggenkleie 9—9.25 Danz. Gulden für 50 kg. Zufuhren: Weizen 45, Roggen 15, Gerste 535, Hülsenfrüchte 28, Kleie und Leinkuchen 30 Tonnen.

Wilna, 4. September. Notierungen der Zentrale der Wilnaer Landwirtschaftsgenossenschaften für 100 kg bei Waggongeschäften: Roggen 38—39, Braugerste 40, Grützgerste 36—37, Weizenkleie 29, Roggenkleie 28, Leinkuchen 50. Tendenz abwartend, Zufuhren genügend.

Lublin, 4. September. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 35—36, Weizen 46—47, Gerste 33—35, Hafer 32—33. Tendenz ruhig.

Berlin, 5. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 218—220, Sept. 230.25, Oktober 232.5, Dezember 236.5, März 241. Tendenz schwach. **Roggen:** märk. 219—221, Sept. 231, Oktober 232.75, Dezember 234.5, März 238. Tendenz schwach. **Gerste:** Braugerste 234—254, Futter- und Industriegerste 220—233, Wintergerste 202—205. **Hafer:** märk. 199—208. **Mais:** loko Berlin 210—212. **Weizenmehl:** 26.5—30. **Roggenmehl:** 28.5—31. **Weizenkleie:** 15. **Weizenkleiemelasse:** 16.2—16.5. **Roggenkleie:** 15.5. **Raps:** 330—332. **Viktoriaerbsen:** 41—51. **Wicken:** 30—32. **Lupinen, blau:** 15—16. **Lupinen, gelb:** 16—17.5. **Rapskuchen:** 19.2—19.7. **Leinkuchen:** 23.3—23.5. **Trockenschnitzel:** 17.5—18. **Soyaschrot:** 21—21.7.

Produktenbericht. Berlin, 5. September. Die Meldungen vom Auslande lauteten billiger, das Angebot von Brotgetreide aus dem Inlande, namentlich aus den nördlich von hier gelegenen Distrikten, hat sich verstärkt und die Kauflust der Mühlen ist angesichts des schwachen Mehlabsatzes nur minimal. Auch bei den um etwa 2 Mark niedrigeren Forderungen kamen Umsätze in Weizen und Roggen nur in geringstem Ausmasse zustande, obgleich die Versorgung der Mühlen mit Rohmaterial, die die heute veröffentlichten Ziffern der Industrie- und Handelskammer Berlin zeigten, keineswegs reichlich zu nennen ist. Auch das Importgeschäft von Roggen gestaltet sich wieder recht schwierig, von Neuabschlüssen war bisher nichts zu hören. Am Lieferungsmarkt stellten sich die Preise für beide Brotgetreidearten gleichfalls höher. Von den zu heute gekündigten 300 t Roggen gelangten nur 150 t zur Durchführung, die bedienten 30 t Weizen wurden als kontraktlich lieferbar befunden. Mehlgeschäft trotz ermässigter Cifforderungen sehr schwach. Am Hafermarkt verharren die Käufer in ihrer Reserve. Gerste in guten Brauqualitäten stetig. Mittlere und abfallendere Sorten bei reichlichem Angebot vernachlässigt.

Vieh und Fleisch. Berlin, 5. September. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1373 Rinder (darunter 252 Ochsen, 335 Bullen, 786 Kühe und Färsen), 2250 Kälber, 4635 Schafe, 12 777 Schweine, 888 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 59—62, b) 55—57, c) 48—51, d) 38—44. — Bullen: a) 54—56, b) 50—52, c) 46 bis 48, d) 40—44. — Kühe: a) 44—48, b) 34—40, c) 25—30, d) 18—21. — Färsen: a) 55—58, b) 48 bis 52, c) 38—46. — Fresser: 35—44.

Kälber: a) —.—, b) 75—85, c) 70—80, d) 58—68.

Schafe: a) 1. Weidemast 67—68, 2. Stallmast 66 bis 68, b) 60—65, c) 50—56, d) 33—45.

Schweine: a) 76—77, b) 77—78, c) 77—79, d) 75 bis 77, e) 70—74, f) —.—, g) 68—71.

Marktverlauf: bei Rindern und Schweinen ziemlich glatt, Kälbern und Schafen glatt, beste Stalllämmer über Notiz.

Warschau, 4. September. Der heutige Rindermarkt verlief verhältnismässig ruhig. Aufgetrieben wurden 753 Ochsen und 330 Kälber. Die Fleischer zahlten ausserhalb Warschaus bei Viehaufkauf folgende Preise: Rinder 1.40—1.60, Kälber 1.80—1.90 zł für 1 kg Lebendgewicht frei Ladestation. Der Schweineauftrieb betrug 638 Stück bei sehr guter Nachfrage. Gezahlt wurden 2 zł für gute Ware und bis zu 2 zł für abfallende Ware für 1 kg Lebendgewicht loko städt. Schlachthaus.

Molkereierzeugnisse. Bromberg, 4. September. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg in Złoty: Tafelbutter 6.80—7, Speisebutter 6.20—6.40, Milch 0.34 zł pro Liter, Eier 11.20—12 pro Schock, Tilsiter und Limburger Vollfettkäse 3.50, halbfett 2.40, Allgäuer Käse 2.40—2.60, Romadour vollfett 3.60, halbfett 2.60, Limburger Magerkäse 0.70, Quark 0.70. Tendenz ruhig.

Eier. Kattowitz, 4. September. Am hiesigen Eiermarkt ist das Angebot immer noch sehr schwach, die besten sortierten und durchleuchteten Sorten werden hauptsächlich nach Deutsch-Schlesien und nach Berlin ausgeführt. Beste Sorten im Grosshandel 235 bis 250 zł für 1 Kiste, Durchschnittssorten im Markthandel 9.60—10.80 zł pro Schock.

Leder. Wilna, 4. September. Grosshandelspreise: Leichtes und schweres Rohmaterial 337.50 zł für 100 kg (nur gegen Barzahlung), leichtes und mittleres Sohlenleder 1.15 Dollar für 1 kg, Kruppleder 1. Sorte 1.40 Dollar für 1 kg. Gezahlt wird 30 Prozent in bar. Tendenz fest.

(Schlusskurse.) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	5. 9.	4. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	65.75G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	54.50B	54.50B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	30.50B	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	5. 9.	4. 9.		5. 9.	4. 9.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	120.00B	119.00G
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	48.00G	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	+	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 4. September 1928: Zürich 58.20, London 43.30, Riga 58.65, Prag 377.575, Mailand 214.75.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 5. Sept. für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.09 zł, 100 schweizer Franken 170.94 zł, 100 französische Franken 34.67 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.50 zł, 100 Danziger Gulden 172.20 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	5. 9.	4. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	88.50	89.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	85.00	85.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.00	61.50

Industrieaktien.

	5. 9.	4. 9.		5. 9.	4. 9.
Bank Polski	182.00	182.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	117.00	—	Nobel-Stand.	32.50	32.75
Bk. Zachodni	—	33.25	Cegielski	47.50	47.25
Bk.Zw. Sp.Z.	81.00	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	41.00	40.75
Puls	—	—	Modrzejów	42.75	—
Spiess	170.00	170.00	Norblin	260.00	255.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	122.00	120.00
Elektr. Dąbr.	87.00	—	Parowozy	41.00	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	41.00	—
Starachowice	54.50	54.50	Rudzki	—	—
Brown Bovery	+	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	135.00	135.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	58.00	Borkowski	—	17.25
Gosławice	57.00	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	+	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	64.00	63.00	Herbata	—	—
Firley	69.00	70.00	Spirytus	—	—
Łazy	7.50	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	98.50	—	Lombard	—	—

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	5. 9. Geld	5. 9. Brief	4. 9. Geld	4. 9. Brief
Amsterdam	356.65	358.45	356.60	358.40
Berlin*)	212.26	212.68	212.32	212.74
Brüssel	123.69	124.31	123.67	124.29
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.16	43.375	43.17	43.38
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.92	34.74	34.91
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	—	—	46.595	46.835
Stockholm	—	—	238.15	239.35
Wien	125.36	125.98	125.33	125.95
Zürich	171.28	172.14	171.27	172.13

*) Ueber London errechnet.

Tendenz unverändert.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	5. 9. Geld	5. 9. Brief	4. 9. Geld	4. 9. Brief
London	25.007	—	25.007	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.73	—	57.73	57.8[illegible]
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.76	—	57.76	57.90

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. Sept., 13.30 Uhr. Nachdem noch im heutigen Vormittagsverkehr im Anschluss an die gestrige festere Abendbörse eine recht zuversichtliche Stimmung geherrscht hatte, änderte sich diese bereits zu Beginn des offiziellen Verkehrs. Anregungen allgemeiner Natur lagen für heute so gut wie gar nicht vor. Neuyork hatte nach einem festen Beginn auf anziehenden Tagesgeldsatz auf 8 Prozent hin schwächere Kurse gemeldet. Aber erst als es sich herausstellte, dass für die heutige Börse keine grösseren neuen Order eingetroffen waren, sah sich die Spekulation zu Realisationen veranlasst. Es kam auf allen Märkten, wenn auch in mässigem Umfange Ware heraus, die nur zu gedrückten Kursen Aufnahme fand. Obwohl der Geldmarkt heute etwas leichter war, hielt man den bestehenden Satz immer noch für reichlich hoch. Von wenigen Papieren abgesehen, war die Umsatztätigkeit geringer als gestern, eine einheitliche Kursgestaltung war aber nicht zustande zu bringen. Die Abweichungen hielten sich um 1 Prozent nach beiden Seiten gegen gestern Schluss. Glanzstoff minus 1 Prozent, Akkumulatoren minus 5 Prozent, Adlerwerke und Ilse minus 3 Prozent, Berger minus 3½ Prozent. Bei letzteren verstimmte anscheinend die Mitteilung des Aufsichtsrates, dass keine Kapitalerhöhung bevorstände. Höher lagen Poege plus 3 Prozent und Deutsche Petroleum plus 2 Prozent. Auch Berliner Handelsgesellschaft eröffnete noch 1¼ Prozent über gestrigen Schluss. Der Verlauf neigte überwiegend zur Schwäche, wobei ausser Gelderwägungen aussenpolitische Betrachtungen mitgesprochen haben dürften. Die Rückgänge betrugen für die Nebenwerte ca. 1 Prozent, die Hauptspekulationspapiere waren 2 und mehr Prozent gedrückt. Polyphon gingen etwa 7 Prozent unter Anfang um, Berger verloren weitere 4½ Prozent usw. Anleihen nach behauptetem Beginn abbröckelnd, Ausländer ruhig, Russen weiter gefragt. Sofia-Stadtanleihe 1¼ Prozent höher. Pfandbriefe uneinheitlich, Roggenpfandbriefe bis 7 Pfg. fester. Devisen eher freundlicher, der Yen bröckelte weiter ab. Am Geldmarkt nannte man für Tagesgeld einen Satz von 6½—8½ Prozent. Monatsgeld 8¼—9¼ Prozent und Warenwechsel ca. 7 Prozent.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	5. 9.	4. 9.		5. 9.	4. 9.
Dt. R.-Bahn	93.62	93.62	Goldschmidt	107.87	107.52
A.G.f.Verkehr	188.50	189.00	Hbg. Elk.-Wk.	161.75	—
Hamb. Amer.	162.50	165.25	Harpen. Bgw.	153.00	154.50
Hb. Südam.	—	199.50	Hoesch	139.50	—
Hansa	198.00	199.00	Holzmann	144.00	—
Nordd. Lloyd	155.00	155.75	Ilse Bgbau.	255.00	—
Al.Dt.Kr.Anst.	141.25	141.75	Kaliw. Asch.	272.00	276.00
Barmer Bank	145.50	145.50	Klöckner	126.00	—
Berl.Hls.-Ges.	288.25	283.00	Köln-Neuess.	—	—
Com.u.Pr.-Bk.	187.50	189.00	Löwe, Ludw.	246.50	244.25
Darmst. Bank	275.50	275.25	Mannesmann	—	139.75
Deutsch.Bank	169.50	168.75	Mansf. Bergb.	—	114.25
Disc.-Ges.	166.00	174.75	Metallbank	—	—
Dresdner Bk.	171.00	170.50	Nat. Auto-Fb.	82.37	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	201.00	Oschl. Eis. Bd.	106.25	—
Schulth. Patz.	345.25	343.00	Oschl. Koksw.	113.37	114.25
A. E. G.	186.75	184.37	Orenst. u. Kop.	120.75	122.00
Bergmann	204.00	204.75	Ostwerke	302.00	302.50
Berl. Msch.-F.	112.00	—	Phönix Bgbau	94.00	94.50
Buderus	88.00	86.50	Rh.Braunkoh.	280.50	282.00
Cop. Hisp. Am.	—	536.00	Rh. Elek.-W	155.00	155.00
Charl. Wasser	125.00	125.12	Rh. Stahlwk.	147.50	149.00
Conti Caoutch.	134.75	—	Riebeck	158.50	—
Daimler-Benz	105.00	105.50	Rütgerswerke	106.12	107.75
Dessauer Gas	193.50	195.62	Salzdetfurth	459.25	472.75
Dt.Erdöl-Ges.	142.75	141.62	Schl. Elek.-W.	242.75	241.00
Dt. Maschinen	54.25	54.50	Schuckt. & Co.	207.75	207.75
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	385.12	386.00
El. Lief.-Ges.	183.00	186.00	Tietz, Leonh.	260.50	272.00
El. Licht u.Kr.	225.00	225.25	Transradio	150.00	—
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	587.00	—
I. G. Farben	269.75	268.50	Ver. Stahlw.	98.00	97.87
Felten u.Guill.	149.87	149.50	Westeregeln	280.50	280.00
Gelsenk. Bgw.	128.50	129.25	Zellst. Waldh.	289.00	289.00
Ges. f. el. Unt.	274.50	274.50	Otavi	53.75	53.62

	5. 9.	4. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.00	51.00
„ „ 60-90 000	51.00	51.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.60	17.60

Industrieaktien.

	5. 9.	4. 9.		5. 9.	4. 9.
Accumulator.	176.00	—	Laurahütte	—	71.75
Adlerwerke	127.50	—	Lorenz	149.00	148.00
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	+
Bemberg	507.00	506.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	411.50	413.00	Pöge, Eltr.-W.	107.00	—
Dt. Kabelwk.	—	73.50	Riedel	38.00	38.50
Dt Wollw.	47.00	—	Sachsenwerke	124.00	123.00
Dt. Eisenhd.	80.25	82.00	Sarotti	200.00	198.0[illegible]
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	46.00	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	72.25	71.25	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	5. 9. Geld	5. 9. Brief	4. 9. Geld	4. 9. Brief
Buenos Aires	1.764	1.768	1.764	1.768
Canada	4.194	4.202	4.193	4.201
Japan	1.913	1.917	1.918	1.922
Konstantinopel	2.179	2.183	2.183	2.187
London	20.344	20.384	20.342	20.382
New York	4.1930	4.2010	4.1920	4.2000
Rio de Janeiro	0.499	0.501	0.499	0.501
Uruguay	4.261	4.269	4.261	4.269
Amsterdam	168.12	168.45	168.02	168.36
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.285	58.415	58.27	58.39
Danzig	81.32	81.48	81.32	81.48
Helsingfors	10.553	10.573	10.552	10.572
Italien	21.945	21.995	21.955	21.975
Jugoslawien	7.373	7.387	7.371	7.385
Kopenhagen	—	—	111.86	112.08
Lissabon	18.88	18.92	18.83	18.87
Oslo	111.86	112.08	111.81	112.03
Paris	16.37	16.41	16.37	16.41
Prag	12.423	12.443	12.424	12.444
Schweiz	80.735	80.895	80.705	80.865
Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Spanien	69.53	69.67	69.60	69.74
Stockholm	112.21	112.43	112.17	112.39
Budapest	73.07	73.21	73.07	73.21
Wien	59.075	59.195	59.07	59.19
Kairo	20.862	20.902	20.85	20.89
Reykjawik (100 Kronen)	—	—	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 5. September. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złoty-Noten 46.85 bis 47.25, 100 Reichsmark = 212.09—212.99.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelsnachrichten.

≡ **Eine polnische Hopfenmesse und -Musterausstellung** wird zurzeit von der „Wolhynischen Hopfengesellschaft“ zusammen mit der Hopfenbank in Dubno geplant. Ueber die mangelhafte Organisation des polnischen Hopfengeschäfts wird bekanntlich schon seit Jahren geklagt. Die neue Einrichtung soll nun dazu dienen, die Produzenten direkt mit dem Grosshandel und den Aufkäufern der Brauereien in Verbindung zu bringen. Dabei hofft man, auch den geringeren Qualitäten Absatz verschaffen zu können, die bei dem bisherigen Aufkaufssystem meistens bei den Plantagenbesitzern liegen bleiben, denen dadurch grosse Verluste entstehen. Es fragt sich allerdings, ob der Handel darauf eingehen wird, die minderen Qualitäten zu Beimengungszwecken zu verwenden. Die Hopfenanbaufläche hat sich in Polen seit 1922 ungefähr verdoppelt. 1927 entfielen von 3100 ha insgesamt, auf Wolhynien allein 1800 ha. Die Hebung der Qualität hat damit jedoch nicht gleichen Schritt gehalten. Auch fehlt es den Anbauern vielfach an geeigneten Aufbewahrungsräumen, so dass die nicht bald verkauften Vorräte dem Verderben ausgesetzt sind. Im übrigen ist die Entwickelung auf dem internationalen Hopfenmarkt nicht gerade sehr ermutigend für die weitere Forcierung des Hopfenbaues in Polen. Erinnert sei nur an die katastrophalen Erfahrungen, die Jugoslawien bei dem Absatz seiner vorjährigen Ernte gemacht hat.

Die Sparbewegung in Polen. Der Verband der polnischen Sparkassen berichtet aus Lemberg: Der Stand der Złotyspareinlagen einschl. der Dollareinlagen, die zu einem Kurse von 8,85 zł für 1 Dollar umgerechnet werden, betrug am 31. Juli 1928 in 74 Sparkassen, die im Verband der polnischen Sparkassen in Lemberg vereint sind und die in den Wojewodschaften Krakau, Lemberg, Schlesien, Stanisławów und Tarnopol tätig sind, 154 560 233,23 zł, also 2 127 555,37 zł mehr als am 30. Juni 1928 und 9 204 427,30 zł mehr als am 31. Mai 1928. Im Juli haben noch die Sparkassen in Myslowitz, Königshütte, Tarnowitz, Lubliniec, Wodzisław und Kreis Kattowitz ihren Beitritt zum Verband gemeldet.

≡ **„Fabrik emaillierter und verzinkter Erzeugnisse, Radom“ A.-G.** Diese Firmenbezeichnung hat jetzt mit Genehmigung des Finanz- und des Handelsministers die bisherige „Radomer Chemische Fabrik“ A.-G. angenommen. Sie hat ihren Sitz in Warschau und betreibt eine Blechzinkerei mit einer Monatsleistung von ca. 500 t. Das Stanz- und Emaillierwerk wird gegenwärtig umgebaut und technisch vollkommen modernisiert. Das Kapital der Gesellschaft ist verdoppelt worden.

≡ **Ueber die Errichtung einer neuen Kabelfabrik in Radom** auf städtischem Terrain wird z. Zt. zwischen dem dortigen Magistrat und einem ausländischen Konsortium verhandelt. Die Baukosten sind auf eine Million Dollar veranschlagt. Die neue Fabrik soll etwa 600 Arbeitern eine ständige Beschäftigung geben. Dieses Projekt ist um so bemerkenswerter, als die Warschauer und die Bromberger Kabelfabriken erst vor einiger Zeit bedeutende Kapitalserhöhungen vorgenommen haben, um ihre Betriebe zu erweitern.

Lebhaftere Bohrtätigkeit der Naphthaindustrie. In der Naphthaindustrie ist in der letzten Zeit eine etwas lebhaftere Bohrtätigkeit und steigendes Interesse für die Naphthagebiete in Mraźnica eingetreten. U. a. hat die „Galicja“ Gesellschaft in Mraźnica im Gebiete Horodyszcz im Schachte 7 eine Tagesproduktion von über 10 Zisternen erbohrt. Auch der Konzern „Premjer“ konnte in Tustanowice in seinem Schachte Stateland XIX die Produktion auf 7½ Wagons täglich erhöhen. Auch andere Gesellschaften konnten die Ergiebigkeit und Produktion ihrer Schächte heben. Der Preis für Rohnaphtha ist mit ca. 195 Dollar für 1 Zisterne der Marke Borysław-Tustanowice so gut wie stabilisiert. Bei den Raffinerien sind keine grösseren Aenderungen eingetreten. Für die jetzt noch behaupteten Preise wird eine, wenn auch nicht grosse, Preissteigerung im Zusammenhang mit verstärkten Herbst- und Wintereinkäufen erwartet. Die Gas- und Gasolinpreise sind unverändert.

≡ **Das Zuckerkontingent** für das Wirtschaftsjahr 1928/29 (vom 1. Oktober 1928 bis 30. September 1929), d. h. die Menge, die auf dem Inlandsmarkt für diese Zeit ohne Erhöhung der Konsumsteuer abgegeben werden darf, wird durch eine soeben im „Dziennik Ustaw“ (Nr. 78) veröffentlichte ministerielle Verordnung, die am 30. September d. Js. in Kraft treten wird, unter Vorbehalt einer späteren Abänderung bestimmt. Unter Voraussetzung einer Gesamtproduktion von 6 232 972 dz weissen Zuckers wird das Grundkontingent auf 3 371 062 dz festgesetzt. (Das endgültige Grundkontingent für 1927/28 stellte sich auf 3 095 556 dz). Von dem Grundkontingent für 1928/29 entfallen auf das eigentliche Grundkontingent 3 323 378 dz (gegenüber 3 011 205 dz im vergangenen W.-J.), auf das sogen. Ueberkontingent 14 052 dz (58 860 dz), auf den „Entfernungszuschlag“ 27 632 dz (19 491 dz) und den „Wolhynischen Zuschlag“ 6000 dz (unverändert). Das Vorratskontingent soll 505 659 dz (464 334 dz) betragen. Dieses vorläufige Zuckerkontingent wird gemäss dem in derselben Nummer des Dz. Ust. veröffentlichten Schlüssel unter die einzelnen Zuckerfabriken verteilt, die in der Kampagne 1928/29 zu produzieren beabsichtigen. Die Verordnung besagt ausserdem, dass Personen bzw. Firmen, die am 30. September d. Js. einen Zuckervorrat von mehr als 100 dz besitzen, verpflichtet sind, der zuständigen Abteilung der Finanzkontrolle folgende Daten unter Namensnennung bis 15. Oktober d. Js. schriftlich anzugeben. Die Zuckermenge in dz, den Ort der Aufbewahrung, die Qualität, seit wann der Zucker lagert, aus welcher Fabrik er stammt und zu welchem Zweck er verwendet werden soll. Wenn Personen bzw. Firmen nach dem 30. September d. Js. eine Zuckersendung erhalten, die vor dem 1. Oktober d. Js. von ihrem Ursprungsort bzw. Lager abgegangen ist, und wenn die bereits vorhandene Vorratsmenge zusammen mit dem neuen Transport 100 dz übersteigt, so muss im Laufe von drei Tagen nach Erhalt des Transportes in der oben angegebenen Form der zuständigen Behörde Mitteilung gemacht werden. Diese Meldepflicht bezieht sich auch auf private freie Zuckerlager.

Aus der Warschauer Mühlenindustrie. Unter den wichtigsten Mühlenwerken in Warschau, wie überhaupt in ganz Polen, nehmen die Mühlen und Industrie-Getreide-Werke A.-G. (Młyny i Zakłady Przemysłowo-Zbożowe S. A.) die erste Stelle ein. Die Gesellschaft ist bereits im Jahre 1858 von dem Industriellen Michler gegründet worden und befindet sich auch jetzt noch in Familienbesitz. Das Unternehmen erfuhr im Laufe der Zeit starke Erweiterungen. Die Grösse des Betriebes erhellt sich schon allein aus der Tatsache, dass vor kurzem die Produktion der Mühle zusammen mit den Bäckereien und der Makkaronifabrik etwa 30 Prozent des Warschauer Bedarfs deckte. Die Vermahlung der Mühle allein stellte sich auf etwa 1750 Ztr. täglich. — In letzter Zeit sind Kreditschwierigkeiten und Betriebskapitalmangel eingetreten, die das Unternehmen zu einer starken Einschränkung der Produktion und sogar zur Verpachtung der Mühlen gezwungen haben. Gegenwärtig verarbeiten die Werke nur noch 150 Ztr. Getreide täglich, d. h. 8 Prozent des früheren Umfanges oder 2 Prozent des Warschauer Bedarfs. Durch die Produktionseinschränkung mussten mehrere hundert Arbeiter entlassen werden. (Ofa.)

≡ **Transportvorschriften für den direkten Verkehr mit Griechenland** über die Tschechoslowakei, Oesterreich, Ungarn, Rumänien und Bulgarien werden soeben in Form einer Verordnung des Verkehrsministers im „Dziennik Ustaw“ (Nr. 76) veröffentlicht. Für den Verkehr mit den Stationen der griechischen Staatsbahn tritt die Verordnung am 17. d. Mts. und mit der Station Alexandropol der orientalischen Bahnen in Griechenland am 1. Oktober d. Js. in Kraft.

Die Textilwarenausfuhr im Juli. Einem Bericht der Gosbank zufolge war die Ausfuhr von Textilien aus dem Lodzer Bezirk im Juli grösser als im Vormonat, erreichte jedoch nicht die in derselben Zeit im Vorjahre erzielten Exportziffern. Im Juli d. Js. wurden 596 000 kg Waren im Werte von 6 754 000 zł gegen 4 845 000 zł im Juni und 7 166 000 zł im Juli 1927 ausgeführt. Die Ausfuhr von ungefärbtem Kammgarn betrug im Juli d. Js. 262 000 kg im Werte von 7 098 000 zł. Auch die Ausfuhr aus dem Bielitzer Bezirk war trotz scharfer tschechischer Konkurrenz im ersten Halbjahr des laufenden Jahres grösser, als zu derselben Zeit im Vorjahre und betrug gegen 177 000 kg Textilien im Werte von 8 910 000 zł gegen 147 000 kg und 6 268 000 zł im ersten Halbjahr 1927. Der Textilhandel in Białystok hat im Juli gleichfalls grössere Geschäfte mit einem zehnmonatigen Termin abgeschlossen.

Von der P. K. O. Der Registrierungstermin der P. K. O.-Spareinlagen, die s. Zt. in der Postsparkasse in Wien eingezahlt worden sind, wird bis zum 30. 9. 1928 verlängert.

Dieser Tage ist ein neues Heft mit dem Titel „Vorschriften über den Scheckverkehr bei der P. K. O.“ erschienen, das für alle Teilnehmer am P. K. O.-Scheckverkehr bestimmt ist. Diese Vorschriften kann jeder Kontoinhaber im Wirtschaftsbureau der P. K. O. zum Preise von 50 Groschen erwerben.

Drukarnia Robotników Chrześcijańskich A. G. in Posen. Aus der soeben im Monitor Polski veröffentlichten Bilanz der Gesellschaft per 31. 12. 1927 geht hervor, dass das vergangene Wirtschaftsjahr mit einem Verlust von 33 131,05 zł abgeschlossen wurde. Die gesamte Bilanzsumme beträgt 347 432,60 zł, das Aktienkapital 130 000, die Reserven 13 000 zł.

Verfehlungen zum Schaden des Deutschen Reiches nicht auch trotzdem ein Strafverfahren zu erwarten hätte.

Leider hat das Reichsfinanzministerium zu den Beschuldigungen Hugo Stinnes' bisher noch keine Stellung genommen, wohl aus der Erwägung heraus, daß eine nicht direkt an der Voruntersuchung beteiligte Behörde in ein schwebendes Verfahren nicht eingreifen sollte. (?) Es bleibt aber immerhin noch aufzuklären, aus welchem Grunde einmal die Ordnungsstrafe von Stinnes gerade an die Kasse der Deutschen Botschaft gezahlt werden sollte und ferner, weshalb man diesen Vorschlag, der doch eine Einigung zwischen der Reichsbehörde und dem angeschuldigten Stinnes darstelle, gerade von dem früheren französischen Deputierten Calmon gemacht worden ist. In anderen Fällen, in denen ähnliche Vergehen außergerichtlich beigelegt wurden, sind die verhängten Strafen direkt an die Kassen der deutschen Reichsstellen gezahlt worden.

Berlin, 4. September. Die Beschuldigungen, die Hugo Stinnes gegen den Sonderkommissar des Reichskommissars für die Ablösungen des Reichsanleihe-Altbesitzes, Direktor Heinzmann, erhoben hat, sollen aus der Luft gegriffen sein. Es handle sich um haltlose Verdächtigungen. Es wird darauf hingewiesen, daß es gerade Direktor Heinzmann war, der das Verfahren gegen Stinnes ins Rollen brachte und der eigens zu diesem Zwecke von Paris nach Berlin gekommen ist. Das Reichsfinanzministerium stellt entschieden in Abrede, irgendwelches Material gegen Heinzmann der Staatsanwaltschaft übergeben zu haben.

Die böse tschechische Eisenbahnverwaltung.

Ein unbequemer Rivale.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" erörtert den „Todeskampf des Transitverkehrs durch Polen". Es ist sehr freundlich von diesem Blatte, daß es neben einer „Schikane des preußischen Verkehrsministeriums" besonders dem tschechischen Eisenbahnministerium Unannehmlichkeiten zu sagen weiß. Zum Schluß lesen wir dort: „Dabei helfen unsere Zollbehörden, indem sie z. B. die Züge in Dziedzice unter dem Vorwande einer Zollrevision noch um eine Stunde aufhalten, während die Deutschen, Italiener, Franzosen oder Oesterreicher selbst in den überfüllten Zügen kaum 20 bis 25 Minuten dazu brauchen. Diese Politik unserer Zollwürdenträger ist mörderisch für unseren Transitverkehr, und das Chaos, das auf diesem Gebiete herrscht, trägt dazu bei, daß die Transitreisenden die Durchfahrt durch polnisches Gebiet wie das Feuer meiden, zumal die Züge aus der Richtung Krakau wegen der langen Revisionen dauernde Verspätungen erfahren, während die Preußen in Beuthen oder Gleiwitz mit deutscher Pünktlichkeit abfahren. Die slawischen Brüder im tschechischen Prag machen fortwährend Schwierigkeiten auf den internationalen Eisenbahnkonferenzen und bemühen sich, selbst die schüchternsten Versuche der polnischen Delegierten hinsichtlich der Beschleunigung des Verkehrs aus Polen nach Ungarn, Oesterreich und Italien zu hintertreiben. Da sie eine vorherrschende Rolle in Europa beanspruchen, bemühen sie sich um jeden Preis darum, daß der Verkehr über Prag geleitet wird, und sie tun es mit um so größerer Unverfrorenheit, weil sie das weiche Herz der polnischen Delegierten kennen. So ist auf der letzten Eisenbahnkonferenz in Prag folgende Situation entstanden: Der österreichische Delegierte stellte den Antrag, daß die Züge Warschau—Wien und Lemberg—Krakau—Wien beschleunigt werden und ein neues Schnellzugspaar zwischen diesen Städten eingestellt werde, indem man dabei den Dreiviertelstunden-Aufenthalt in Lundenburg, Oderberg, Piotrowice und Dziedzice gnädigst in Wegfall setze. Der deutsche Delegierte unterstützte diesen Antrag, was auch die Delegierten Ungarns und Polens taten. Der tschechische Delegierte Brożek meldete aber einen Protest gegen diesen Antrag an und verschanzte sich dabei hinter wirtschaftlichen Rücksichten. Diese Erklärung rief eine begreifliche Sensation hervor. Alle Delegierten waren sich jedoch darüber klar, daß wirtschaftliche Rücksichten nicht die geringste Rolle spielten, sondern daß vielmehr eine Konkurrenz bei dem Transit aus Deutschland nach Rumänien in Betracht kam. Die Annahme des ersten Antrages würde die Fahrtdauer von Bukarest nach Wien über Krakau von 39 Stunden 35 Minuten auf 32 Stunden 10 Minuten herabsetzen und der tschechischen Republik den Transit nehmen. Das könne aber die Herren vom tschechischen Eisenbahnministerium, die dem Grundsatze huldigen, daß jeder Zug von Westen nach Osten oder von Norden nach Süden, wenn nicht unbedingt über Prag, so doch jedenfalls durch die Tschechoslowakei gehen müsse, nicht zulassen. Dieser Grundsatz kann um so mehr von ihnen forciert werden, weil die Tschechen dank ihrer geographischen Lage und durch ihre geschickte Tarifpolitik den Transit auf Kosten der Nachbarn heranziehen können. Es ist außerdem ein öffentliches Geheimnis, daß seit einigen Monaten die tschechischen Machenschaftler vom Eisenbahnministerium in Prag sich darum bemühen, daß die Kurierzüge Warschau—Paris nicht über Posen und Berlin geleitet werden, sondern via Straßburg—Cheb—Prag. Dabei stützen sie ihre Forderungen auf tarifliche Unterlagen. Gegen diese neue Raublust der Tschechen und gegen die Politik der versöhnlichen Faktoren im Betriebsdepartement des Eisenbahnministeriums müßte die öffentliche Meinung so protestieren, wie sie seinerzeit gegen die Reduktionspläne betreffs der Züge auf den Strecken nach Krakau Protest erhob. Wir glauben daran, daß die tschechischen Raubpläne, die darauf hinauslaufen, das Transitmonopol von Frankreich nach Polen zu erlangen, auf energischen Widerstand beim neuen Verkehrsminister Dr. Kühn stoßen werden, und daß der Minister es nicht zulassen wird, daß die tschechischen Kassen aufgefüllt werden."

Man kann den Aerger des Krakauer Blattes verstehen darüber, daß die tschechischen Brüder so außerordentlich verkehrseifrig sind. Sie können sich diesen Luxus auch leisten, da nun einmal Prag für den internationalen Durchgangsverkehr ungewöhnlich günstig liegt. An dieser Tatsache ändert selbst das lauteste Geschnaufe nichts.

Thomas Mann wegen Beleidigung verklagt.

München, 4. September. Prof. Coßmann, der Herausgeber der Süddeutschen Monatshefte, hat nach der „Neuen Zeitung" Thomas Mann wegen Beleidigung verklagt. Coßmann veröffentlichte vor einiger Zeit einen Privatbrief Manns, in dem sich dieser absprechend über den Empfang der Ozeanflieger geäußert hatte. Thomas Mann setzte sich dagegen in einem Artikel des „Berliner Tageblatts" zur Wehr, indem er den Angriff Coßmanns als einen Racheakt wegen seiner Weigerung, an den „Münchener Neuesten Nachrichten" mitzuarbeiten, nachwies. Dabei gebrauchte er Coßmann gegenüber den Ausdruck „routinierte Niederträchtigkeit", was Coßmann jetzt veranlaßt hat, Privatklage zu stellen.

Aus der Republik Polen.

Der Ministerrat tritt zusammen.

Warschau, 5. September. Am Donnerstag dieser Woche findet eine Sitzung des Ministerrates statt. Vorgesehen ist ferner die zweite Beratung im Ministerratspräsidium in Sachen des Exports. Zum Ministerkollegium, das in der vergangenen Woche an der ersten Exportkonferenz teilnahm, wird jetzt noch der Landwirtschaftsminister Niezabytowski hinzukommen.

Warschau will sich verschönern.

Warschau, 5. September. (AW.) Wie der „Expreß Poranny" meldet, hat sich das Stadtregulierungsamt an die zuständigen Behörden gewandt wegen schnellster Verlegung des Militär- und Zivilflugplatzes auf den Mokotowfeldern nach Okęcie, da das Mokotowterrain ausgebaut werden soll, um ein großes Repräsentationsviertel von Warschau abzugeben. Es sollen dort moderne Verkehrswege, ein Ministerialgebäude, Gesandtschaften, Bankhäuser usw. entstehen.

10 Jahre neupolnisches Parlament.

Warschau, 5. September. (AW.) Anläßlich des zehnten Jahrestages der Wiedergeburt des polnischen Parlamentswesens, der auf den 9. Februar 1929 fällt, soll ein Denkbuch herausgegeben werden, das die Geschichte der ersten drei Kadenzen der parlamentarischen Körperschaften in Neupolen umfassen wird.

Warum der Eifer?

Warschau, 5. September. Im Laufe der letzten Tage ist im Sejm eine recht stattliche Anzahl von Abgeordneten eingetroffen. Das hängt aber weder mit dem politischen Leben, noch mit den Sejmarbeiten zusammen. Vom Beginn der Sejmsession ist augenblicklich nichts zu hören. Das politische Leben hat noch nicht eingesetzt. — Was machen nun eigentlich die Abgeordneten im Sejmgebäude?

Oberst Sławek am Werk.

Warschau, 5. September. Oberst Sławek ist gestern in Warschau eingetroffen und hat eine Sitzung des Klubpräsidiums der Regierungspartei einberufen, um die nächsten Programmarbeiten festzulegen. Bekanntlich soll eine Sonderkommission zur Ausarbeitung der Verfassungsanträge eingesetzt werden.

Schiffahrtslinie Gdingen—Frankreich.

Warschau, 5. September. Zur feierlichen Eröffnung der ersten Schiffahrtslinie Gdingen—Frankreich begeben sich die Minister Czechowicz und Kühn, sowie die Vizeminister Wysocki und Doleżal nach Gdingen.

Nichts nachzuweisen.

Lodz, 5. September. Die sensationelle Verhandlung gegen den früheren Polizeiaspiranten Lutostański, dem Banditenüberfälle zur Last gelegt wurden, schloß mit einem Freispruch. Dem Angeklagten konnte nichts nachgewiesen werden.

Angebliche Aufnahme der polnisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 4. September. (R.) Der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisienne" will mitteilen können, daß der polnische Minister des Aeußeren, Zaleski, in Kürze die unterbrochenen Wirtschaftsverhandlungen mit Moskau wieder aufzunehmen beabsichtige.

Kowalczyk will nochmals über den Ozean fligen.

Warschau, 4. September. Nach einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" will Hauptmann Kowalczyk, wenn es die Wetterverhältnisse erlauben, noch in diesem Jahre zu seinem geplanten Ozeanfluge starten, und zwar aus Lissabon.

Die Auslandspolen sollen sich organisieren.

Warschau, 4. September. (AW.) Das Komitee der kulturellen Fürsorge für die Auslandspolen hat die Organisationsarbeiten für die Tagung der Auslandspolen, die 1929 zur Zeit der Posener Landesausstellung stattfinden soll, begonnen. Auf diesem Kongreß wird ein Weltverband der Auslandspolen mit dem Sitz in Warschau gebildet werden.

Räuberbanden an der Ostgrenze.

Warschau, 4. September. (AW.) Wie der „Kurjer Czerwony" meldet, ist in den Ostmarken in der Gegend der Dörfer Czernichów, Laty und Sawek eine gefährliche Räuberbande aufgetaucht, die die „Grüne Grenze" überschreitet und die Bevölkerung mit Banditenüberfällen überrascht. Die Räuber sind über die Bewegungen der Polizei und des Grenzwehrkorps vortrefflich unterrichtet, so daß es ihnen bisher gelungen ist, mit den Sicherheitsbehörden nicht in Berührung zu kommen.

Noble Diebe.

Warschau, 5. September. Aus Lemberg wird gemeldet: Bei einem Einbruch in die Wohnung des Rechtsanwalts Arnold, der Vorsitzender des Lemberger Komitees der „Nationalen Partei" ist, haben die Diebe eine Brieftasche mit 100 Zloty und 10 Dollar am Tage nach dem Einbruch durch die Post wieder zurückerstattet. — Wahrscheinlich sind die Diebe hinterher politischen Gewissensbissen unterlegen.

Deutsches Reich.

Dombaumeister Heinrich von Schmidt gestorben.

München, 4. September. (R.) Geheimrat Freiherr Heinrich von Schmidt, Hochschullehrer und Dombaumeister, ist hier nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren gestorben. Als Sohn des Professors und Wiener Dombaumeisters, Oberbaurats Freiherrn von Schmidt, war er nach Besuch des Polytechnikums Bauführer in Frankfurt a. M., seit 1883 außerordentlicher Professor für mittelalterliche Baukunst an der Technischen Hochschule in München. 1913/15 bekleidete er das Amt eines Rektors. Freiherr von Schmidt ist der Erbauer der Münchener Maximilianskirche, der Marienkirche in Kaiserslautern, der Johanneskirche in Darmstadt und verschiedener anderer Bauten.

Ein englischer Kreuzer durchfährt den Nordostsee-Kanal.

Kiel, 4. September. Auf der Fahrt von Riga nach England traf vor der Holtenauer Mündung des Nordostsee-Kanals der englische Kreuzer „Champion" ein, der die 38 Toten des von den Russen seinerzeit versenkten und jetzt gehobenen englischen U-Bootes „L. 55" in die Heimat bringt. Das Schiff, das halbstock geflaggt hatte, wechselte mit der Salutbatterie von Friedrichsort den üblichen Salut von 21 Schuß. Zugleich mit dem „Champion" lief der deutsche Kreuzer „Nymphe" mit dem Befehlshaber der deutschen Seestreitkräfte der Ostsee, Konteradmiral von Löwenfeld, an Bord, in die Holtenauer Schleuse ein. Das deutsche Kriegsschiff setzte die Flagge ebenfalls halbstock. Die Mannschaften beider Schiffe nahmen an Deck Aufstellung und erwiesen sich gegenseitig die Ehrenbezeigung. Dann setzte das englische Kriegsschiff seine Fahrt durch den Kanal nach der Nordsee fort.

Aus anderen Ländern.

Im Zeichen der „Abrüstung".

London, 4. September. Der Chef des australischen Generalstabes setzt sich nach einer Meldung aus Sydney in seinem Jahresbericht an die Regierung erneut für eine weitere Vergrößerung der australischen Armee ein. Der Heeresetat betrage nur 20 Millionen Mark gegenüber 45 Millionen Mark vor dem Kriege trotz einer vermehrten Bevölkerungszahl und trotz neuer Verpflichtungen Australiens durch seine Mitgliedschaft im Völkerbund, da die Teilnahme an Sanktionen notwendig sein könnte, der Verantwortung für die früheren deutschen Besitzungen im Pazifischen Ozean und die Annahme der neuen Form des Dominion-Status, der einen angemessenen Teil an der Sicherheit des britischen Weltreiches vorschreibe.

Völlige Umbildung der Nanking-Regierung.

London, 5. September. (R.) Nach Meldungen aus Schanghai ist zwischen den bisher feindseligen Verwaltungen von Nanking und Kwangsi eine Einigung zustande gekommen. Danach wird die Nanking-Regierung völlig umgebildet werden. Die militärische Macht soll zu gleichen Teilen an die Generale Tschangkaischek und Hu-Han Min gehen. Der linke Flügel der Kuomintang gilt dadurch als kaltgestellt. Für General Feng ist kein Posten gefunden worden.

Anerkennung Zogus I. durch Griechenland.

Tirana, 5. September. (R.) Der griechische Geschäftsträger Kokotakys hat gestern den Minister des Auswärtigen, Ilias Vrioni, aufgesucht, um ihm davon Mitteilung zu machen, daß Griechenland die Regierung Zogus I. anerkennt und mit ihr in offizielle diplomatische Beziehungen tritt. Im Laufe des nachmittags wurde der Geschäftsträger vom König in einer feierlichen Audienz empfangen.

Venizelos erkrankt.

Paris, 5. September. (R.) Die Morgenpresse berichtet aus Athen, daß der Gesundheitszustand Venizelos', der von dem in Griechenland wütenden Dengue-Fieber befallen sei, eine gewisse Beunruhigung verursache. Seine Frau und seine Söhne, die sich in Paris befanden, sind telegraphisch nach Athen zurückgerufen worden. Gleichzeitig wurde ein französischer Spezialist für Herzkrankheiten ans Krankenbett berufen.

Auch fünf Mitglieder des Kabinetts sind erkrankt, ebenso liegt der größte Teil des Personals der deutschen Gesandtschaft an der Seuche darnieder. Die Zahlen der Erkrankten in Athen ist bisher auf 300 000 gestiegen. Auch in den Provinzstädten breitet sich das Fieber aus; man meldet bereits über 40 000 Fälle. Die Regierung hat auf Anfragen aus Berlin und anderen europäischen Hauptstädten mitgeteilt, es sei zu empfehlen, Griechenland während des Andauerns der Epidemie nicht zu besuchen.

London, 5. September. (R.) Im Befinden des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos ist nach Berichten aus Athen eine Besserung eingetreten.

Die „Ehrenlegion" für lettische Offiziere.

Riga, 2. September. Die französische Regierung hat eine Reihe höherer lettischer Militärs durch den Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet. U. a. den Kriegsminister General Kalnin, den ehemaligen Kriegsminister General Bangerski, den Stabschef Kalej.

„Pressefreiheit" in Triest.

Rom, 5. September. (R.) Wie „Messagero" berichtet, ist der Leiter des slovenischen Blattes „Edinost" in Triest vom dortigen Präfekten zwangsweise seiner Stellung enthoben worden, weil das slovenische Blatt tendenziöse Nachrichten über Italien, u. a. über finanzielle Fragen, gebracht hat.

Vor einer neuen Offensive in China?

London, 4. September. (R.) Wie „Times" aus Peking berichten, hat der Sohn Tschangtsolins und der Herrscher der Mandschurei, Tschanghsuliang, den mit der Durchführung der Feldzüge gegen die Reste der Nordtruppen beauftragten nationalistischen General, Paitschungsi telegraphisch zu einem 10tägigen Waffenstillstand für die Schantung- und Tschili-Truppen ersucht. Er soll dabei von der Hoffnung geleitet worden sein, während dieser Zeit die Unterwerfung dieser Heeresteile unter sein eigenes Kommando zu erzwingen. Das Ersuchen wurde von Paitschungsi, der eben die Vorbereitungen für eine neue Offensive gegen den Norden beendigt hat, abschlägig beschieden.

Die letzten Telegramme.

Kellogg an Bord des „Leviathan".

Paris, 5. September. (R.) Staatssekretär Kellogg ist gestern, mit dem Kreuzer „Detroit" von Irland kommend, in Cherbourg eingetroffen und hat an Bord des Dampfers „Leviathan" die Rückreise nach den Vereinigten Staaten angetreten.

Levines Flugzeug beschlagnahmt.

Paris, 5. September. (R.) Das Flugzeug, mit dem Levine und seine Begleiter gestern nach Cherbourg geflogen waren, wurde bei seiner Ankunft auf dem Pariser Flugplatz beschlagnahmt, weil alle Ausweispapiere fehlten. Levine hat an Bord der „Leviathan" die Rückreise nach Amerika angetreten.

Schweres Flugzeugunglück in den Vereinigten Staaten.

Salt Lake City, 5. September. (R.) Ein Verkehrsflugzeug ist in der Nähe von Pocatello (Idaho) abgestürzt. Sechs Insassen kamen bei dem Absturz ums Leben.

Abgebrochener Ozeanflug.

Paris, 5. September. (R.) Die gestern früh zur Ozeanüberquerung aufgestiegenen Flieger Assolant und Lefèvre sind nachmittag wegen eines Schadens am Oelzufuhrrohr in Casablanca gelandet.

Selbstmord eines früheren französischen Meisterboxers.

Paris, 5. September. (R.) Der frühere Meisterboxer Frankreichs, Fred Bretonnel, hat sich am Dienstag nachmittag in seiner Wohnung in Paris durch Erhängen das Leben genommen. Bretonnel hatte schon wiederholt Selbstmordversuche unternommen, da er sich nicht über den Verlust der Leichtgewichtmeisterschaft von Europa trösten konnte und die Hoffnung verloren hatte, seine frühere Form wieder zu gewinnen. [illegible] befand sich in finanziellen Schwie-

Mitte September erste Probefahrt des „Grafen Zeppelin".

Stuttgart, 5. September. (R.) Die Arbeiten am Luftschiff „Graf Zeppelin" sind soweit gediehen, daß heute oder Donnerstag mit der Füllung begonnen werden kann. Man rechnet damit, daß der Aufstieg in der zweiten Hälfte des Monats erfolgen kann. Die Amerikareise des Luftschiffes dürfte jedoch nicht vor Ablauf des Monats erfolgen.

Rücktritt des bulgarischen Kabinetts.

Sofia, 5. September. (R.) Da Ministerpräsident Liaptschew die Umbildung des Kabinetts unter Ausschluß des Kriegsministers Wolkow entschieden verweigerte, erklärten drei Minister ihren Rücktritt. Liaptschew hat daraufhin die Demission des gesamten Kabinetts angeordnet.

Bernard Shaw in Genf.

Genf, 5. September. (R.) Bernard Shaw, der Mitglied eines Unterausschusses der Kommission für internationale geistige Zusammenarbeit ist, traf hier ein, um die Genfer Arbeiten aus der Nähe kennen zu lernen.

Mord.

Berlin, 5. September. (R.) In Großdorf im Bezirk Schneidemühl wurde die 53jährige Frau eines Arbeiters von ihrem Sohn mit zertrümmertem Schädel und einem Dolch im Halse aufgefunden. Der Frau sind ihre Ersparnisse in Höhe von 300 Mark geraubt worden.

Schwerer Verkehrsunfall.

Berlin, 5. September. (R.) Gestern abend wurde im Norden Berlins ein Motorradfahrer von einem Privatkraftwagen erfaßt und auf den Promenadenweg der Seestraße geschleudert. Dabei riß das Motorrad mehrere Vorübergehende um. Sieben Personen erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: J. V.: Guido Baehr. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o.o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc.: Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Um Sarge unseres heimgegangenen gemeinsamen Vorstandsmitgliedes, des Studiendirektors am Evangelischen Predigerseminar zu Posen

D. theol.

Adolf Schneider

ist es uns ein Bedürfnis, Gott zu danken für die große Förderung unserer Arbeit, die Er durch den Verewigten uns hat zuteil werden lassen. An der Entwicklung der Inneren Mission unseres Landes und an dem Ausbau der evangelischen Pressearbeit hat der Heimgegangene stets regen Anteil genommen.

Wir werden seiner als eines unserer Besten auch über das Grab hinaus in tiefem Schmerz und mit großer Dankbarkeit treu gedenken.

Landesverband für Innere Mission in Polen, Evangel. Preßverband in Polen.

D. Blau, Generalsuperintendent — Rhode, Superintendent — Kammel, Pfarrer

---

Jeder! der Geld sparen will, dabei schick aussehen will, Zeit ersparen will, gut bedient werden will **kauft nur** bei

M. STÜRMER

Poznań, Stary Rynek 80/82

Spezial-Haus für Damen-Konfektion

Das Neueste für Herbst und Winter eingetroffen:

Mäntel · Kleider · Blusen · Röcke · Morgenröcke
Golfjacken · Wollkostüme · Jumper · Poullower

Alles in größter Auswahl zu billigsten Preisen!!

Bitte genau auf Firma achten!

Nach schwerem Leiden entschlief heute nacht unsere liebe Hausgenossin

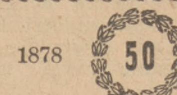
Fräulein

Auguste Hellmann

über 50 Jahre hat sie in unserer Familie treu gewirkt, und werden wir ihrer stets in Liebe gedenken.

Familie Schindowski.

Wysoczka, den 5. September 1928.

1878  1928

Zur beginnenden Saison finden Sie stets etwas Passendes im altbekannten

Handschuh- und Herrenartikelgeschäft

H. Seeliger, Poznań św. Marcin neben dem Schloß **43**

Streng reelle Bedienung. Aeusserste Preisberechnung. Ständig wachsender Kundenkreis.

Sind Sie nervös?

Dann verlangen Sie kostenfrei unseren ausführlichen Wegweiser zu gesunden und starken Nerven.

Dr. GEBHARD & Co., Danzig, Abtl. 1.

Suche ein Paar gebrauchte, gut erhaltene

Kutschgeschirre

zu kaufen. Näh. Angeb. mit Preis erb. **Frau Bertelt,** Janków zal., Post Raszków.

„SAVOY"

Rzeczypospolitej 9 (früh. Lindenstraße)

Vornehmstes Tanz-Kabarett am Platze

Täglich ab 9 Uhr abends:

Das glänzende September-Programm

Oleś Oleswavsky
Polens populärster Gesangs-Humorist

Erna Gerdes — Wiener Tänzerin
Tropo-Caro — Oriental. Tänzerin

4 Lanskoy
Russische Tanz-Truppe

DANCING

Gute Küche — **Gepflegte Getränke**

Ab 12 Uhr nachts:
ROKOKO-SAAL
Heitere Künstler-Abende



Teppiche

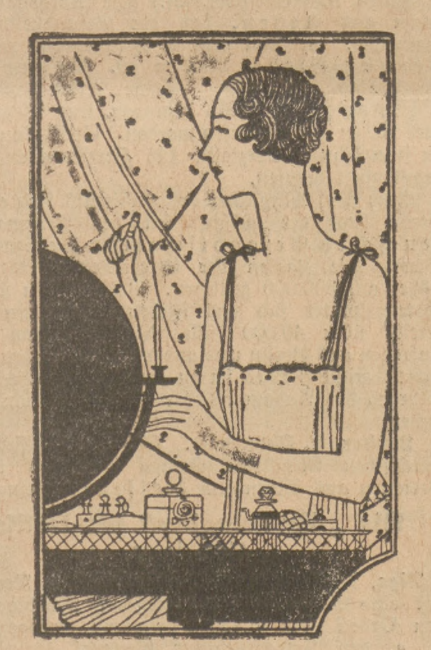
S. Mornel
Teppich- und Gardinen-Haus
ul. Wrocławska **37**
Telefon 34-56.



Metallbettstellen
für Kinder und Erwachsene
in größter Auswahl.

L. Krause
Poznań, Stary Rynek 25/26
neben dem Rathause.
Gegr. 1839. Tel. 50-51

Handarbeiten
Kleider-Stickereien
Aufzeichnungen aller Art
Erstes Spezialgeschäft
Geschw. Streich
Poznań
ul. Kantaka 4, II. Etg.



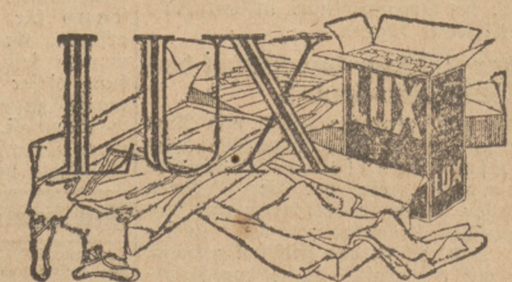
Ihre seidenen Wäsche- und Kleidungsstücke,

die so prächtig, reizend, doch auch so empfindlich sind, *gestalten*

Sie deren tägliches Tragen auch billig?

ZARTE Wäsche, die Sie so sehr lieben, kann sehr leicht durch unsachgemässes Waschen verdorben werden. Schädliches Reiben mit harter Seife, Kochen, ein zu heisses Plätteisen,—und alle Schönheit der Sachen ist gewesen! Doch gibt es einen sicheren Weg, um dieses zu vermeiden, und das ist die Lux-Methode. Wenn Sie Ihre Seidensachen nur mit Lux waschen, können Sie sie jeden Tag tragen! Kein Kochen, kein schädliches Reiben mehr! Nur eine Handvoll Lux-Flocken in heisses Wasser geworfen und zu kräftigem, reichhaltigem Schaum geschlagen. Zu dieser Lösung kaltes Wasser hinzusetzen, die Kleidungsstücke mehrmals vollständig in dem wundervollen Schaum auf und nieder tauchen bis sie rein sind und dreimal mit lauwarmem Wasser spülen. Das ist alles.

Die neue Lux-Waschmethode schont die empfindlichen Gewebefasern zarter Seidensachen und erhält deren Farben frisch. Lux ist überall in den bekannten blauen Packungen zu haben.



GRATIS MUSTER



COUPON. "Sunlajt" Spółka Akcyjna, Warschau, Hauptpost, Postschliessfach 479.
Bitte mir ein zum einmaligen Versuchsgebrauche hinreichendes Gratis-Musterpäckchen Lux zu senden.
Name ....
Adresse ....
P.T.43 (Schreiben Sie gefl. leicht leserlich).

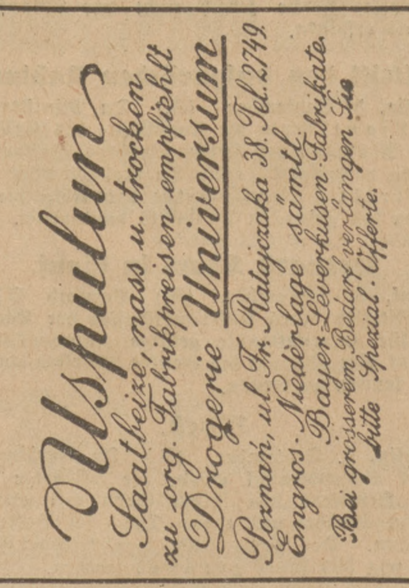
Lever Brothers Limited, England.

L.G.43—1

Gesangunterricht
erteilt
Ella Zarbock
staatl. geprüfte Gesanglehrerin
in
Poznań und **Gniezno**

ul. Św. Józefa 11, b. Herrn Geh. Konsistorialrat Haenisch | ul. Witkowska 94, b. Frau Fabrikbes. Hust

---



Gut durchgerittenes elegantes

Damenreitpferd

brauner Wallach, 7 jährig, auch für älteren Herrn geeignet, zu verkaufen. Preis 2000 zł.
Rentamt Głuchowo, Post Chełmża (Pommerellen)

Landschloß

10 Minuten von Breslau, vollständig eingerichtet, evtl. inkl. Auto, wegen Abwesenheit des Besitzers auf 3 Monate, ab 15. November zu **vermieten.**

Dr. K. Friedländer, Kentschkau
Post Breslau I, Land.

AUSWAHLSENDUNG — GEGEN REFERENZEN

B. SCHULTZ

TELEFON 1513 — **POZNAŃ** GWARNA 16.
GEGRÜNDET 1840.

GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE PELZWAREN

EIGENE ATELIERS FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial.

MODERNISIERUNGEN — BEREITWILLIGST